

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 32 (1898)

302 (29.12.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-682114](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-682114)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mt. 50 Pfg. resp. 1 Mt. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 6.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 302.

Oldenburg, Donnerstag, den 29. Dezember 1898.

XXXII. Jahrgang

Hierzu eine Beilage.

Die politische Bilanz des Jahres 1898.

I.
Vt. Oldenburg, 29. Dezember.

Nun hat auch das Jahr 1898 in wenigen Stunden seinen Erdenlauf vollendet, noch eine kurze Spanne Zeit, und es gehört der Geschichte an; die Schloßterglocken läuten feierlich und hoffnungsfroh das am Welthimmel heraufdämmernde „Neue“ ein.

Es ist nun eine Thatfache, daß dem Menschen in der Stunde, bevor ein Jahr in die Vergangenheit hinabsinkt, die eine Trennung von allem, was ihm in den letzten zwölf Monaten Gutes und Böses widerfahren, bedeutet, ihn mit von Hoffnung geschwellten Segeln dem „kommenden“ entgegenzuziehen läßt, ein wenig melancholisch, zum mindesten nachdenklich zu Mute wird. Ob er will oder nicht, das Kredit und Debet des vergangenen Jahres zieht an seinem geistigen Auge nochmals vorüber, es reißt sich an das, was es ihm schuldig geblieben, an das, was es ihm gebracht — bisweilen auch an das, was er ihm schuldig blieb. Das nennt man treffend: Die Jahresbilanz des Lebens ziehen.

Und wohl dem, der aus dieser abschließenden Uebersicht die Lehren und Konsequenzen zu ziehen weiß, bebauernd aber derjenige, der, ob er nun mitten im frühlichen Schloßtertrübel, bei Glöckerklang im Fremdenstreik tiefermüde das Jahr Revue passieren läßt oder im stillen Kämmerlein allein mit seinen Gedanken und Sorgen, nicht neue Kraft, neues Streben, neues Hoffen in das Neue, vor ihm liegende Jahr hinüberzuziehen weiß.

Auch in der Politik ist es seit langen Sitte geworden, am Ende des Jahres eine solche Bilanz zu ziehen, in einem Jahresüberblick kurz noch einmal alle die markanten Ereignisse und Erscheinungen des politischen Lebens an sich vorüberziehen zu lassen. Das ist auch ganz recht, so denn kann man auch gerade in der Politik weniger denn irgend wo anders „wieder gut“ machen, so kann man doch gerade hier wehr denn irgend wo anders aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen. Ein jeder an seinem Platz, für seinen Bedarf, will alle — für alle. Deshalb wollen auch wir denn jetzt „politische Jahresbilanz“ ziehen.

Zunächst das allgemeine Facit: Das scheidende Jahr hat eine ganze Reihe scharf hervorretender Ereignisse gebracht, es ist mit Recht ein politisch reiches zu nennen. Sagten sich doch zeitweise die Geschicknisse in wilder Hast, Schlag auf Schlag, nicht einmal in der sogenannten „lauren Gunstzeit“ die von der Presse so gefürchtete Ebbe bringend. Es ist nicht frei von vielen recht bedauerlichen, von vielen tief schmerzlichen Vorwürfen gewesen, andererseits drücken ihm aber wieder ganz hervorragende, freudig zu begrüßende Ereignisse, vor allem die hochherzige Anregung Zar Nikolaus' II., den Stempel eines sogenannten „guten Jahres“ auf.

Was uns Deutsche anbelangt, so können wir im allgemeinen zuzurück sein und nur wünschen, daß uns das kommende Jahr nicht schlechter bedenklich, als das in das Meer der Ewigkeit hinabfalle. Zwar ist uns durch den Tod unseres größten Mannes, des eisernen Kanzlers, ein wohl unersehlicher Verlust geworden; der Gedanke jedoch, daß, solange das deutsche Reich, sein ureigenstes Werk, solange ein Deutscher lebt, auch ihm ein Denkmal, seiher als Stein und Erz, ein Denkmal im Herzen sicher ist, muß uns über den Verlust hinwegtrösten, umiomehr, als uns derselbe ja nicht erspart bleiben konnte und wir ihn voraussehen mußten.

Mit diesem Tribut haben sich denn aber auch die Schicksalsnormen des Jahres 1898 zurückergeben und uns durch eine ganze Reihe freudiger Vorankommisse zu entschädigen gesucht. So gelang es uns, den Pachtvertrag mit Rußland zum Abschluß zu bringen, und der unliebsame interne Zwischenfall mit Syper trat mehr oder weniger für uns Deutsche in den Schatten gegenüber dem großen Ereignis des Jahres 1898, das wohl noch wachsend seine günstigen Wirkungen geltend machen wird. Nicht mit dem Schwerte in der Hand, sondern mit der christlichen Demut im Herzen ist das deutsche Herrscherpaar noch dem heiligen Lande gezogen — und dieser Zug ist unbeschätigt ein Siegeszug für Deutschlands Einfluß und Weltstellung geworden. Die Juni-Tage haben uns endlich einen neuen Reichstag gebracht, unter dessen Regie das deutsche Volk wohl der kommenden fünf Jahre ganz gut fahren wird, trotz der „Dirnenwirtschaft“, die nach Herrn Sigl im Parlament herrschen soll.

In der Türkei, mit der Deutschland heuer die freundschaftlichen Beziehungen erneuerte, bleibt alles beim Alten, und

der „ranke Mann“ oder sagen wir besser „Nekrobalescent“ befindet sich recht wohl dabei.

„La vérité est en marche et rien ne l'arrêtera plus“, das sind die Worte, unter deren Zeichen für unseren Nachbar im Westen das vergangene Jahr verflohen ist. Mit Freude müssen wir es begrüßen, daß auch in Frankreich die Gerechtigkeit sich allmählich Bahn bricht, nachdem sie mit Hilfe ihres kühnen Vorkämpfers Jola die Mauern schändlichen Betruges durchbrochen, die Fälscher, wie Cicerone, Geny und Genossen, um sie aufgeräumt. Freiheit! so hofft wieder ein Unglücklicher, der sich schon für immer begraben wählte, Freiheit heißt er von dem neuen Jahr.

Und Frankreich ist ein gründliches Reinemachen dringend nötig. Sollte aber das vergangene Jahr ein solches angebahnt haben, so kann la grande nation auch leicht die sekundäre Kaschoda-Schluppe vermissen, die für sie gerade infolge des bewundernswürdigen Mutes Major Marchands urprünglich so bitter war; um so mehr, als ja die Gefangennahme des alten Feindes Samory die Scharte ein wenig ausweitet und sich durch den italienisch-französischen Handelsvertrag eine neue Perspektive freundlichen Einverständnisses mit dem Lande der Drangen nicht nur auf dem Gebiete des Handels eröffnet hat.

Freiwillige bei den Fußtruppen für ein drittes Dienstjahr.

Oldenburg, 29. Dezember.

In der neuen Militärvorlage ist bisher eine Bestimmung wenig beachtet worden, die doch nicht ohne Einfluß auf die Frage der zweiwährigen Dienstzeit zu sein scheint. Es handelt sich nämlich darum, Freiwillige bei den Fußtruppen für ein drittes Dienstjahr zu gewinnen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt weit darüber Folgendes:

Gemäß Artikel 2, § 3 des dem Reichstag vorgelegten Gesetzentwurfs, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres: „Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie und des Trains, welche freiwillig, und Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie, welche gemäß ihrer Dienstverpflichtung im stehenden Heere drei Jahre altig geblieben, dienen in der Landwehr ersten Aufgebots nur drei Jahre“, soll denjenigen geeigneten Mannschaften der Fußtruppen, die sich zum Weidienen für ein drittes Jahr verpflichten, derselbe Vorteil gewährt werden, welcher den ihrer Dienstpflicht im dritten Jahre genügenden Mannschaften der berittlenen Waffen durch Gesetz vom 3. August 1893 bereits gewährt ist. Während man der letzteren Kategorie, die durch einfachen Spruch des Militärvorstehenden der Obererziehungscommission einer Waffe überweisen wird, welche eine dreijährige Dienstpflicht im stehenden Heere mit sich führt, gewöhnlichen einen späteren Vorteil gewähren wollte, dem Nachteil gegenüber, der sich im Vergleich zur einwährigen zweiwährigen Dienstzeit der Fußtruppen ergiebt, will man durch die jetzt geplante Maßregel einem Uebelstand abhelfen suchen, der sich im Laufe der Zeit bei den Fußtruppen durch veränderte Einföhrung der zweiwährigen Dienstzeit ergab. Man will in erster Linie dem vielgeplagten Stand der Unteroffiziere eine Unterstutzung an Hilfspersonal gewähren. Ganz abgesehen von der Frage, ob eine zweiwährige Dienstzeit der Fußtruppen der Reife des Heeres überhaupt genügt, um ein für die spätere Dienstpflicht in Krieg und Frieden dienlich haltendes Fundament zu liefern, ist die durch die zweiwährige Dienstzeit verursachte Ueberanstrengung des Ausbildungspersonals und der Ausfall von geeigneten Reuten des früheren dritten Dienstjahres ein Hauptgrund, der gegen die Durchführbarkeit des jetzigen Vorhabens spricht. Da aber die Militärverwaltung die Verpflichtung hat, die Gmnde, die für und gegen eine definitive Einföhrung der zweiwährigen Dienstzeit sprechen, aufs Eingehendste nicht nur am grünen Tisch zu erörtern, sondern die Vahrmehmungen, die sich aus der Praxis ergeben, in allererste Linie zu stellen, so dürfte nach unserer Ansicht der jetzt projektirte Versuch, eine genügende Anzahl von guten Leuten in einem dritten Dienstjahr zu gewinnen, eine große Beachtung verdienen. Gelingt der Versuch, dann werden die Anhänger der zweiwährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen um ein Beträchtliches vermehrt werden. Gelingt er nicht, dann werden wohl andere Mittel ergreifen werden müssen, um auf dem eingedehlgangenen Wege der Erprobung der zweiwährigen Dienstzeit bessere Resultate zu erreichen. Jedenfalls aber dürfte aus dem vorgeschlagenen Versuch sowohl der Ernst zu ersehen sein, mit welchem die Ermöglichtung einer Durchföhrung der zweiwährigen Dienstzeit angestrebt wird, wie gleichzeitig auch die Sanftheit der Militärverwaltung, die finanziellen Strafen des Reiches nicht in Anspruch zu nehmen. Der projektirte Versuch ist also so gut wie nichts. Er bietet dabei den Vorteil, daß durch die in Aussicht gestellten Erleichterungen im Landwehrverhältnis die Gesamtwehrcraft nicht vermindert wird.

Nachdem dann das offizielle Wort die Verhältnisse dargestellt hat, die sich für diejenigen ergeben, die man zum Weidienen veranlassen will, führt es zum Schluß noch aus: Werden nun die Mannschaften der Fußtruppen, die freiwillig ein drittes Jahr unter der Fahne bleiben, bei ihrem Uebertritt in die Landwehr zweiten Aufgebots ebenso behandelt werden wie diejenigen der berittlenen Waffen, so kommt man zu dem Schluß, daß die getroffene wie die projektirte Maßregel von keinerlei mindernder

Einwirkung auf die Gesamtwehrcraft im Kriege ist. Sie kann aber auch von keinerlei Einwirkung auf den Entschluß eines Mannes sein, der vor der Frage steht, sich zum freiwilligen Weidienen während eines dritten Jahres zu entschließen. Vom Winken nur die oben dargelegten geringen Vorteile, die sich nach Verlauf der fünfjährigen Reserve und der dreijährigen Landwehr ersten Aufgebots, also nach acht Jahren während der Friedenszeit ergeben. Das ist recht wenig im Vergleich zu der Leistung, der er sich jetzt während eines ganzen Jahres unterziehen soll, zu einer Zeit, die ihm zum Erwerb oder zur Gründung einer Stellung oder zur Weiterbildung besonders wertvoll ist. Für ihn muß bei der Entschlußfassung eine militärische Position mäßigend sein. Schlägt das jetzt vorgeschlagene Mittel fehl, d. h. erweist sich der Zubring der für geeignet befundenen Leute als zu gering, dann müssen allerdings die Mittel zur Anwerbung geübter werden, denn die projektirte Erleichterung der Unteroffiziere, hauptsächlich während der Reserve-Ausbildungsperiode, und die Gewinnung von Material zu Reserve-Unteroffizieren sind Fragen von so großer Bedeutung, daß mit ihrer glücklichen Lösung die Möglichkeit der Durchföhrung der zweiwährigen Dienstzeit in engem Zusammenhang steht.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

— Der Kaiser beobachtete in der Mittwoch-Nacht die Mondfinsternis vom Stadtschloß aus, während die drei ältesten Prinzen sich in das Observatorium begeben hatten. — Am Mittwoch Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rats Dr. von Lincanus.

— Der präsumtive Thronerbe von Anhalt ist im Alter von 1 1/2 Jahren gestorben. Es ist der am 10. Februar 1897 geborene Sohn des Prinzen Eward von Anhalt, des dritten Sohnes des regierenden Herzogs von Anhalt. Der Erbprinz von Anhalt ist bekanntlich 1886 gestorben und hat nur eine Tochter hinterlassen. Der nunmehrige Erbprinz Leopold Friedrich, vermählt seit 1889, ist, ebenso wie nach dem Tode des jetzt Gestorbenen seine übrigen Brüder, kinderlos.

— Der „Germania“ zufolge ist heute Vormittag der Centrumsabgeordnete Nieden, altes Mitglied des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses, in Uerzig im Alter von 88 Jahren gestorben.

— Das Herrenhaus wird nach der Eröffnung des Landtages zunächst zu zwei Sitzungen, am 16. und 17. Januar, abhalten. In der ersten findet die Wahl der Präsidenten und Schriftführer statt, während die zweite zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten bestimmt ist. Alsdann muß sich das Haus auf unbestimmte Zeit verlegen, da ihm gelegentliches Material vorläufig noch nicht zugehen wird.

— Nach der „Nat.-Lib. Korresp.“ waren ursprünglich die Kosten für die Regulierung der schlesischen Flüsse und die künftige Abwehr der Hochwasserflut auf einen weit höheren Betrag als 60 Millionen Mark veranschlagt worden. Nachprüfungen aber haben ergeben, daß der Hauptteil der erforderlichen Arbeiten mit 30 Millionen Mark sich bescheiden läßt. Demgemäß dürfte die staatliche Beihilfe bemessen werden.

— Als auffällige Erscheinung unmittelbar nach der Veröffentlichung der Wiener „Abendpost“ geben mehrere Abendblätter folgende Auslassungen des „Fester Lloyd“ wieder:

„Das Bündnis, das nun seit zwanzig Jahren besteht, dürfte wohl zuweilen ernste Prüfungen durchgemacht haben, dennoch war die Festigkeit seiner Struktur keinen Augenblick in Frage gestellt, denn man wußte auf beiden Seiten und überall in der Welt, daß diese Allianz nicht lediglich in den politischen Notwendigkeiten, sondern auch in den unabwehrbaren Bestimmungen der Monarchen und in den Sympathien der Völker wurzelt. Daran hat sich nichts geändert, können irgend welche innere Vorgänge der verbündeten Reichs überaus nicht ändern, und es ist absolut nicht zu verstehen, wie man alle die sicheren, sachlichen und persönlichen Beziehungen, wie man alle die vielfach bekundeten und heutzutage Intentionen des Ministers des Auswärtigen, Grafen Golowitsch, und die wiederholt deutlich dargelegten Anschauungen des ungarischen Ministerpräsidenten, Baron Banffy, nicht als wertlos oder unzureichend betrachten konnte, weil Graf Thun zur Würdigung seiner Rede Anlaß gab! Wie auffällig die Sache auch sein mag, wir würden sie gleichwohl nicht weiter bedauert haben, wenn wir nicht aus mangelnden Zeichen den Eindruck empfangen hätten, daß man in Deutschland nicht erst jetzt heute und gestern ein System des Mißtrauens gegen unsere Monarchie kultiviert. Woraus dieses hervorgegangen ist, ob aus der flabenrichtigen inneren Politik Oesterreichs, ob aus der Verbessehung unserer Verhältnisse zu Rußland, ob vielleicht aus der bogen Vervollständigung Oesterreich-Ungarns könnte nach Bismarck'schem Muster es mit der Politik der „weißen Eisen im Feuer“ versuchen, das wissen wir nicht. Wir wissen

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expeditionen von J. Böttner, Notenstr. 1, und Ant. Paruffe, Haarenstr. 5. Delmenhorst: J. Edelmann. Bremen: Herren C. Schlotter, W. Scheller

nur, daß die Leistung unserer auswärtigen Politik jetzt so wenig als jemals früher auch nur den mindesten Grund zu einem Zweifel an ihrer unbegrenzten Bindensbreite und an der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit ihrer Absichten geboten hat, und die Empfindung haben wir, daß es den großen Jueden der Allianz nicht förderlich sein könne, wenn man die Politik durchsichtiger Klarheit durch eine Politik ahnungsvoller Dämmerung ersetzen möchte."

Die „Nat.-Ztg.“ meint, mit diesem Artikel sei, wenn man ihm Bedeutung beizulegen habe, die Diskussion von neuem eröffnet. Vielleicht habe nicht Graf Goluchowski, sondern nur ein in diplomatische differenzierende journalistische Mitglieder der ungarischen Delegation das Bedürfnis gefühlt, der Erklärung der „Wiener Abendpost“ ein bestimmtes Nachwort mit auf den Weg zu geben. Die „Berl. Neuest. Nachr.“ bemerken zutreffend, daß der Artikel des „Westen Lloyd“ „statt des einen geschlossenen Thürflügels deren zwei öffnet“. — Ein Redakteur der „Neuen Freien Presse“, der in Berlin mit maßgebenden Personen über die Folgen der Thunischen Erklärungen und über die gegenwärtige politische Situation in Oesterreich-Ungarn sprach, veröffentlichte hierüber einen längeren Bericht. Seinen Gesamteindruck über die berliner Anfassungen folgt der Berichterstatter endlich in folgende Sätze zusammen: „Der Thunische Zwischenfall ist beiseite, aber Graf Thun, zu dem man hier nie Vertrauen hatte und dem gegenüber man heute noch weniger Ursache zum Vertrauen hat, ist noch am Leben. Die ungarische Krise dauert fort, und die schlimmste Wirkung, welche man an derselben bemerkt, ist die Abwärtswendung der liberalen Partei, der starken Trägerin des Bündnisgedankens.“

Ungland Oesterreich-Ungarn.

Nicht weniger als sechs Duellforderungen hat der Konflikt Banffy-Horanszky gereizt. Die Nachrichten vom Mittwoch belagern, nach dem Duellloß die Entschädigung getroffen worden, daß sich Karolyi nur mit Fejervari und Szemere nur mit Szajari zu schlagen haben. In der Angelegenheit Horanszky gegen Fejervari haben die Bevollmächtigten des letzteren erklärt, sie könnten ihrem Mandanten das Duell solange nicht gestatten, als Horanszky seine Angelegenheit mit Banffy nicht im ritterlichen Sinne zu Ende führe. Horanszky's Bevollmächtigter bestreiten, daß mit Banffy noch eine Angelegenheit schwebt, und erklären die Angelegenheit Horanszky-Fejervari mit obiger Erklärung der Bevollmächtigten als für Horanszky beendet. In der Affäre Horanszky-Szemere nehmen die Bevollmächtigten Szajari denselben Standpunkt ein wie diejenigen Fejervari. Inzwischen hat die große Bankerei bereits begonnen: Das Duell zwischen Fejervari und Karolyi hat am Mittwoch stattgefunden. Der erste schoß und traf nicht, die Birole Karolyis verjagte. Bei dem Säbelduell zwischen Szemere und Szajari wurden beide Gegner leicht verletzt. Der Zweikampf auf Säbel zwischen Szajari und Szemere fand Mittags statt. Beim ersten Gegen erhielt Szemere einen Kopfwund, welcher von den Ärzten verbunden wurde. Nach Wiederaufnahme des Zweikampfes erhielt beim zweiten Gegen Szemere einen zweiten Kopfwund, welcher starken Blutverlust verursachte. Szajari erhielt einen Stich mit der linken Klinge auf den Arm. Das Duell wurde unmeßbar für beendet erklärt. Die Gegner verabschiedeten sich.

In den am Mittwoch eröffneten Landtagen sprachen die Landbesitzer, nachdem die kaiserliche Befehle verlesen, ihren Dank für dieselbe aus und gedachten dann in warmen Worten des Gedenktages der Kaiserin, sowie des Regierungsjubiläums des Kaisers.

Frankreich.

Nach einer Note der Agence Havas sollte die Mitteilung des geheimen Dokuments an den Kassationshof gestern erfolgen, und zwar unter Bedingungen, welche sowohl den Interessen der Landesbesitzer als denen der Verteidigung gerecht werden. Danach müssen also die Schwierigkeiten zur Zurückweisung der beiden Parteien gehoben. — Der Kassationshof vernahm gestern den früheren Minister Warhou und nach ihm den ehemaligen Präsidenten der Republik, Casimir Perrier.

Gerhardy hält sich seit dem 19. d. Mts. in einem kleinen Hotel in Rotterdam auf.

Türkei.

Im Lande Yemen soll nach türkischen Berichten der Aufstand der Araber niedergeschlagen sein. Wie türkische Blätter melden, ist das Gebiet von Subjuren von den Mezzellen gekühdert, so daß Yemen vollständig beruhigt zu sein scheint. Zu dem genannten Gebiet sind verschiedene militärische Sicherheitsmaßregeln in der Durchsührung begriffen. Schon die vorläufige Fassung dieser Meldung zeigt, daß nicht alles daran stimmt. Es mag ja sein, daß der türkische Befehlshaber einen kleinen Unglücksfall erlitten hat, allein die Unfallschäden werden sich bald wieder bemerkbar machen, zumal es ein offenes Geheimnis ist, daß sie englischerseits kräftig unterstützt werden. Privatnachrichten aus Yemen bestätigen, daß die Lage der Türken dort sehr mißlich ist. Die Kämpfe der Truppen des scheidenden Armeekorps unter Abdullah Pascha gegen die aufständigen Araber im Bezirk Hadjira dauern an. Der Pascha eroberte mehrere Positionen. Die Aufständigen veranstalteten große Messereien. Die türkischen Truppen erduen zu ihrem Schutze vier Wochhäuser.

Spanien.

„Imparcial“ und „Tiempo“ sprechen zwar ihr Bedauern über die Erkrankung Sagastas aus, erklären jedoch, daß Wohl des Vaterlandes gehe allem vor. Man müsse daher die Ministerkrise schleunigst beendigen. Die Familie Sagasta hat über 7000 Erbkündigungstelegramme über den Zustand Sagastas erhalten, darunter nach der „Magd. Ztg.“ auch eines, das der deutsche Botschafter im Auftrag des deutschen Kaisers sandte.

In Madrid wird bestätigt, daß Don Carlos in London eine größere Privatanklage bei englischen katholischen Bankiers erlangt habe. Die Meldung verurteilt in der spanischen Hauptstadt großes Unbehagen, obwohl alle Maßregeln zur Wiederherstellung einer katalischen Bewegung getroffen sind.

Der madriber „Liberal“ berichtet, die Carlisten suchten eine Anleihe in Spanien aufzunehmen.

Italien.

Der Präsident der Nationalversammlung unterbreitete dem Prinzen Georg ein Programm, wonach die Nationalversammlung in zwei Monaten einberufen werden soll, um den von Grafatskomitee ausgearbeiteten Gesetzentwurf zu beraten. Prinz Georg soll die Mitglieder der Regierung aus der Majorität der Nationalversammlung wählen, welche als-

dann innerhalb fünf Jahren nicht mehr einberufen werden soll. Das Programm findet lebhaften Widerspruch.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unserer mit Verzeichnissen versehenen Originalberichte ist nun mit einem neuen Darlehnabgabebuch, Mitteilungen und Bericht über lokale Verordnungen für die nächsten Jahre betraut.

Oldenburg, 29. Dezember.

* **Obereinstimmung.** Sr. K. H. der Großherzog hat dem Generaloffizier Lange in Oldenburg das Ehrenkreuz 1. Klasse mit der goldenen Krone verliehen.

* **Ernennung.** Sr. K. H. der Großherzog hat den Hilfsprediger Ahrens zu Oldenburg zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Warfisch ernannt.

* **Der neue preuss. Gesandte Graf Henkel von Donnersmarck** ist gestern Abend hier eingetroffen und hat im „Hotel de Russie“ Wohnung genommen.

O Die von der Weser fahrende Oldenburger Seehandelsflotte zählt augenblicklich 69 über 100 Reg.-Tons große Schiffe, 68 Segler (17 hölzern, 37 eiserne und 14 hölzern) und 1 Dampfer mit einem Gesamttrauminhalt von 59,275 Reg.-Tons (= 167,742,59 cbm). Von diesen Schiffen sind in Ostsee beheimatet 37 Fahrzeuge (2 hölzern, 26 eiserne und 9 hölzern) mit einem Gesamtverdrängung von 38,042 Reg.-T. (= 107,658,86 cbm); nach Ostsee gehören 31 Segler (15 hölzern, 11 eiserne und 5 hölzern) sowie 1 Dampfer mit einem Rauminhalt von zusammen 21,231 Reg.-Tons (= 61,083,73 cbm). In den letzten 4 Jahren ist die gedachte Flotte um 26 über 100 Reg.-Tons große Schiffe mit einem Gesamttrauminhalt von 20,600 R.-T. (= 58,288,00 cbm) zurückgegangen. Das letzte in diesem Jahre verloren gegangene Fahrzeug ist die verholzene eiserne Bark „Cape Ontario“, welche einen Rauminhalt von 1047 Reg.-Tons oder 2,963,01 cbm hatte.

* **Neues Fernsprechnehmer-Verzeichnis.** Von dem amtlichen Teilnehmer-Verzeichnis der hiesigen Fernsprech-Einrichtung ist eine Neuaufgabe erschienen, die augenblicklich den Teilnehmern zugestellt wird. Das kleine Büchlein im blauen Deckel gibt einen neuen Beweis von dem lebhaften Aufschwung, den Handel und Verkehr in unserer Stadt in den letzten Jahren genommen haben. Die Zahl der Fernsprechteilnehmer hat sich in den letzten zwei Jahren verdoppelt. In dem Verzeichnis sind 177 Teilnehmer aufgeführt. Interessant ist es, zu erfahren, wie sich die Anschlüsse auf die einzelnen Gewerbe und Berufe verteilen. Der Handelsstand ist mit 55 Anschlüssen vertreten, darunter 21 Ladengeschäfte (Delikatessen, Kolonial-, Kurz- und Eisenwaren), 12 Agentengeschäfte, Kaufleute, 6 Wauhäuser, 3 Spektreure, 3 Genossenschaften, 3 Getreide-, 2 Kohlen-, 2 Torf-, 1 Käse-, 1 Holz- und 1 Pferdehandlung. Die Industrie weist 31 Anschlüsse auf, nämlich 19 Fabriken (Glas, Seife, Wurst, Cigarren etc.), 4 Brauereien, 4 Ziegeleien, 3 Bremerereien und 1 Molkerei. Auf das Gewerbe entfallen 62 Anschlüsse, wovon über ein Drittel, nämlich 14 Restaurants oder Hotels und 8 Weinhandlungen, für die leblichen Genüsse der Bevölkerung sorgt. Ferner zählen hierzu 11 Zimmer- und Waarengeschäfte und Holzhandlungen, 7 Ingenieure und Architekten, 6 Fuhrgeschäfte, 2 Apotheken, 2 Buchdruckereien und Zeitungsredaktionen, 4 Schloffer und Kupferfchmiede, 2 Landleute, 2 Gärtner, 2 Optiker, 1 Photograph und 1 Bildhauer. Schließlich finden wir im Verzeichnis noch 11 Ärzte, 9 Behörden, 3 Kantensänger, 1 Rechtsanwalt und 5 Privatpersonen aufgeführt. In den Vorbereitungen finden wir 62 Orte aufgeführt, mit denen die hiesigen Teilnehmer in Verkehr treten können, abgesehen von den 24 Landorten in der Umgebung von Oldenburg, Varrel und Wilhelmshaven, wozu ebenfalls Gespächte geführt werden können. Wenn man bedenkt, daß bei der Errichtung des Fernsprechnetzes nur 6 Orte in Frage kamen für den Verkehr nach außerhalb, so kann man hieran so recht den gewaltigen Aufschwung des Verkehrslebens unserer Stadt erkennen.

* **Die Spiritus-Glühlichtlampe** ist vor der Elisabethbrücke gegenüber dem Eisenbahn-Materialien-Bureau auf einem hohen Träger seit einigen Tagen angebracht worden. An Leuchtkraft wird diese Flamme von den elektrischen Lampen auf der Elisabethbrücke nur um ein Gerings übertraffen.

* **Wauk und Klauenfange.** Die zu Kötterhergraben im Amte Barel auf dem Gehft des Landwirts Hermann Harns daselbst ausgebrochene Wauk- und Klauenfange ist erloschen.

Ein **Universal-Wochenblatt** allerersten Ranges, das allen Ansprüchen der Damenwelt in Bezug auf Toilette, Handarbeiten, Kinder-Garderobe, Haushalt etc. voll am ganz gerecht wird, ist die allberühmte „Wochenblatt“ (Wochenblatt für Frauen) die seit kurzem mit einer neuen „Wochenblatt“ sich den besonderen Dank der Leserinnen erwirbt. In unseren Tagen, wo das rasch wachsende Leben alle Ansprüche auf höchste Kenntn. ist es oft fähend, 14 Tage auf die neue Wochen-Nummer warten zu müssen; während der höchst des Gesellschafts-Lebens, vor Weihnachten, beim Wechsel der Jahreszeiten, vor den Sommerferien, kurz, eigentlich zu allen Zeiten ist der Wunsch vorhanden, recht schnell über das „Neueste“ orientiert zu sein. Mit großer Freude wird daher die neue allberühmte erscheinende Wochenblatt-Ausgabe begrüßt werden, umso mehr als dieselbe eine wesentliche Vermehrung des Inhaltes durch interessante pariser, Wiener und Londoner Wochens, die in Wort und Bild jedes Mode-Genre zur Anschauung bringen. Ein besonderer Vorzug der Wochenblatt, der sie über andere Wochens-Zeitungen erhebt, ist die praktische, übersichtliche Gliederung ihres Inhalts. Kinder-Moden und -Wäsche, Handarbeiten und kunstgewerbliche Arbeiten, Leibwäsche für Damen und Herren, Tisch-, Haus- und Bettwäsche, Reiseutensilien für Frauen etc. sind fens in übersichtlicher Zusammengehörigkeit auf besonderen Seiten geordnet, so daß von den einzelnen Zweigen ein praktisches Gesamtbild gegeben wird. Sichern, mit allen nötigen Angaben versehen, Schmittmüller erläutern das Nacharbeiten alles Gebotenen sehr wesentlich. Im übrigen verweisen wir auf den der heutigen Nummer unseres Blattes beiliegenden Prospekt.

* **Marine-Neurten.** Nachdem die aus der Landbeobachtung für die Marine zu stellenden Neurten meist allgemeinen Ertragsgeschäft ausgehoben sind, werden zur Zeit die Schiffermutterungen abgehoben. Derselben erfolgen nur in den Küstenbezirken unter Hingusstellung von Stabsärzten der Marine. Es werden eingestellt am 1. Februar bei der II. Matrosen-Division 20 Mann der Landbevölkerung aus dem Bereiche des VII. Armeekorps, 200 Mann desgleichen aus dem Bereiche des VIII. Armeekorps, sowie aus dem Be-

reiche des IX. und X. Armeekorps an Matrosen, Schiffsfachern und Köcheln 200 bzw. 150 Mann. Die II. Westdivision ergibt aus der fernähnlichen Bevölkerung folgende Rekruten: II. Armeekorps 7, VII. Korps 11, IX. Korps 208 und X. Korps 13 Mann. Ferner aus der Landbevölkerung VIII. Korps 170, sowie einzelne Leute aus dem Bereiche des XV. und XVI. Korps und der Heffischen (25.) Division.

* **Petition der Radfahrer an das Abgeordnetenhaus.** Die seit dem 1. September d. J. in Kraft getretenen Eisenbahnbestimmungen, betreffend den Transport von Fahrrädern, haben beinahe in den Radfahrkreisen ganz Deutschlands viel böses Blut gemacht. Nach denselben wird das Fahrrad nicht mehr als Freizeitspiel behandelt, sondern der Radfahrer muß für die Beförderung seines Rades, auch bei der kürzesten Strecke, 50 Pfg. entrichten. Dabei hat er bei der Bahn Gepäckträgerdienste zu leisten, indem er sein Rad selbst zum Packwagen bringen und ein- und ausladen muß. Am schwersten wird die Bestimmung empfunden, daß unverpackte Räder mit Schnellzügen nicht mehr befördert werden. Zu anderen Mängeln hat man zur Bewältigung des zunehmenden Fahrradtransportes besondere Packwagen beschafft, nirgends kennt man aber Bestimmungen, wie sie in Preußen jetzt getroffen worden sind. Um die Aufhebung dieser verkehrsbehindernden Verordnungen zu erwirken, hat der deutsche Radfahrer-Bund eine Petition ausgearbeitet, welche dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden soll. Er richtet an alle Radfahrer, ob Verbände angehört oder nicht, die Bitte um Unterstützung dieser Denkschrift. Da auch alle Oldenburger Radfahrer, sobald sie größere Touren unternehmen, die preussischen Eisenbahnen benutzen müssen, ist eine allseitige Unterstützung der Petition dringlich abgeboten. Die Petition liegt bei folgenden Firmen aus: 1. D. W. Hinrichs & Sohn, Langestraße 20; 2. Hans Krueje, Langestraße 83; 3. A. H. Troebner, Langestraße 72; 4. W. Tebbenjohannis, Markt 3; 5. Fr. Franzen, Narrenstraße 13; 6. Aug. Müller, Altemarkt 12.

* **Gefährte Freundschaft.** Ein hiesiger Gelegenheitsarbeiter E. hatte am 1. Weihnachtstage seinen Freunde H. an der Oper Casuarie einen Besuch abgesehen. Hierbei wurde selbstverständlich zur Befestigung der alten Freundschaft der Schnapsflöge kräftig ausgeprochen. E. hatte sich bei seinem Freunde so wohl gefühlt, daß er, als es Abend geworden, beschloß, sich dort einzuarbeiten und zu übernachten. Hiermit aber war H. nicht einverstanden; ja, der Freundschaftsbund bekam sogar einen solchen Miß, daß H. den E. aufforderte, sein Haus zu verlassen. Hieran geriet E. in Wut, holte ein Messer aus der Tasche und versetzte dem H. einen Messerstich in den Rücken. Abgleich die Verletzung ziemlich schwer ist, so soll H. doch nicht in Lebensgefahr schweben. E. ist in Untersuchungshaft genommen worden.

* **Eine Kindesmord-Angelegenheit** beschäftigt, so wird dem „Gem.“ geschrieben, augenblicklich die hiesige Staatsanwaltschaft. Ein unehelich geborenes Kind starb bald nach der Geburt, und da der Verdacht besteht, daß das Kind seines natürlichen Todes gestorben ist, so wurde die ärztliche Untersuchung der Leiche von der Staatsanwaltschaft angeordnet, um die Todesursache festzustellen.

* **Verhaftet** wurde gestern Vormittag am Stau ein Bettler. Die Polizei glaubt in demselben einen von längerer Zeit aus dem Westfäler Amtsgerichtsgefängnis entwichenen Untersuchungsgefangenen ergriffen zu haben.

* **Oesteren, 28. Dezember.** Am nächsten Dienstag, den 3. Januar 1899, nachmittags 3 Uhr, findet in Holes Wirtshaus hierseits eine öffentliche Gemeindeversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Feststellung der Armen- und Gemeindeversammlung pro 1897/98; Umlegung eines Wasserzuges zu Weßendorf, sowie noch einige unwichtige Gemeindegangelegenheiten.

* **Weserfische, 28. Dezember.** Wie der „Am.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, werden, nachdem die Maul- und Klauenseuche hier in der Gemeinde bereits seit einiger Zeit erloschen ist, Anfang Januar sämtliche Sperrmaßregeln wieder aufgehoben werden.

* **Duellgölme, 28. Dezember.** Auf das Weisgebote von 35,600 M für die Detmerische Bestigung hier wurde Herr Aug. Höpker gestern der Zuschlag erteilt.

* **Nordenham, 28. Dezember.** Die Ortsvertretung hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, betreffs Anstufung unserer Straßen und Häuser an die Wasserleitung, nimmere die Verhandlungen mit der Großherzoglichen Eisenbahnverwaltung wieder anzuknüpfen; da der Mangel an Wasser von Zeit zu Zeit immer wieder auftritt und mit der Zunahme der Dichtigkeit der Bevölkerung stets größer werden dürfte, wäre ein günstiges Ergebnis der Verhandlungen nur zu wünschen. — Auch wird von der Ortsvertretung in Erwägung gezogen werden, ob die Beleuchtung unserer sich immer weiter verzweigenden Straßen aus praktischen und finanziellen Gründen nicht besser auf andere Art als durch Petroleum — mit Gas oder elektrischem Licht — sich bewerkstelligen lassen werde. (B. Ztg.)

* **Alten, 28. Debr.** Wie an anderen Orten, so soll hinfort auch in Alten das neue Jahr eingeläutet werden, und zwar durch „fröhlichen Bären von 12—127“ Uhr nachts.

* **Fedderwaden, 27. Dezember.** Endlich scheint, so wird dem „Zev. W.“ geschrieben, das eingetretene zu sein, wonach wir uns in Fedderwaden und in den Nachbarorten, nicht zum wenigsten im benachbarten Wilhelmshaven, lange gesucht haben, nämlich die Neuordnung der Dinge in Kniephafen. Dieser reizende Ausflugsort, der in unserer mit landschaftlichen Schönheiten nicht gerade verschwendendst ausgestatteten Gegend einen Mittelpunkt bildet, war dem totalen Verfall nahe; der herrliche Park verwilderte mehr und mehr, der breite Burggraben war nahe daran, zu verstopfen, und die zahlreichen Gebäude, Zeugen einer zu Ende gegangenen glänzenden Zeit, waren dem Verfall preisgegeben. Zum größten Teil standen sie unbewohnt, und Mauerwerke verfallener Art hatten ihre Heimstätten dort aufgeschlagen, wo ehemals sich ein lebhaftes Getriebe entfaltete. Da nunmehr ein Wechsel in der Person des Verwaltungseingetreten ist, wird alles anders werden. Zunächst wird der Burggraben einer gründlichen Reinigung unterzogen; er ist

zur Zeit schon zur größeren Hälfte gereinigt, so daß bei ein-
 zurendem Frostwetter die Schiffschulauer schon jetzt ihr
 Gemüthe finden können. Im Frühling soll der Park aus-
 gebauet werden, Neupflanzungen werden angeordnet werden, und
 an die Gebäude wird sich die ausübende Hand des Zimmer-
 manns und des Tapezierers legen. Auf die erste Aus-
 führung hin sind die zum größten Teil sofort vermietet,
 so daß jetzt nur noch drei Wohnungen unverpachtet sind.
 Sollten sich die zur Zeit noch offenen Wohnungen
 nicht vermieten lassen, so besteht die Aussicht, sie zunächst in
 guten Zustand setzen zu lassen, um sie dann im Sommer für
 beliebige Zeit zum Sommeraufenthalt an einzelne Personen
 oder Familien zu vermieten, die für eine gewisse Zeit dem
 aufreibenden Leben in der Stadt entfliehen möchten, und denen
 der Aufenthalt an neueren Luftkurorten zu kostspielig ist.

Gesellschaft, 28. Dezember. Eisenbahnminister
 Thieten wird am 3. Januar in Gesellschaft an der Feier
 der Vollendung der Eisenbahnlinie Stadt-Gesellschaft
 teilnehmen.

Seeamt.

X. Brate, 28. Debr.

Vorsitzender Amtsrichter Huber; Richter Rast, Felsenfeld,
 Cieslich, Rast, Normann, Krottenberg, Rast, Giers, Brate,
 Rast, Koch, Brate; Nichtamtshilfs Richter a. D. Georgi,
 Oldenburg. Das Seeamt verhandelte drei Fälle.
 Der erste Fall betraf einen Unfall des Bremer Fischkämpfers
 „Mainz“, Kapit. Bischoff. Der Dampfer befand sich auf der
 Ausreise von Nordenham nach Island, als am 7. Juni d. J. bei
 schönem klarem Wetter und leicht bewegter See, nachmittags um
 6 1/2 Uhr, auf der Waage des Kapit. der erste Miststift Niegler
 vermischt wurde. Im Bord war weder ein Schrei noch ein Fall
 gehört, man bemerkte jedoch etwa 2 Schiffsfliegen adterans im
 Wasser einen schwarzen Gegenstand treiben. Der Kapit. ließ sofort
 das Schiff wenden, in kurzer Zeit hatte man den Verunglückten
 erreicht, der an Bord geholt wurde. Er gab kein Lebenszeichen
 von sich und zeigte eine blaurote Färbung. Etwa zwei Stunden
 hindurch machte man die üblichen Wiederbelebungsbemühungen,
 dieselben blieben jedoch ohne Erfolg. Am folgenden Morgen wurde
 die Leiche ins Meer verjett. Es liegt kein Anlaß vor, zu ver-
 muten, daß der Verunglückte eine selbstmörderische Absicht gehabt.
 Der Spruch des Seeamts in dieser Sache lautet:

Auf dem Bremer Fischkämpfer „Mainz“, Kapitän Bischoff, ist
 der erste Miststift Georg Michael Niegler, geboren am 11. No-
 vember 1854 in Dfenbach, am 7. Juni 1893, nachmittags
 6 1/2 Uhr, auf 59° 52' N. und 5° 52' W. aus unangelegter
 Ursache über Bord gefallen und zu Tode gekommen. Die Schiffs-
 führung trifft an dem Unfall kein Verschulden, und ist ihrerseits
 alles getan, um den Verunglückten an Bord zu bekommen und
 ihn Leben zurückzuführen.

Auf der Bremer Bark „August“, Kapitän Ammermann,
 Reder J. S. Nicolai, verunglückt am 24. Juli d. J. der Segel-
 macher Danten. Das Schiff lag am Pier in Sidney verankert, eine
 vorfristige hängende Laufbrücke führte vom Pier auf das
 Schiff. Es war am Abend des genannten Tages, einem Sonntag,
 als der nachhabende erste Steuermann gegen 8 1/2 Uhr an der
 Steuerbordseite des Schiffes einen Fall ins Wasser hörte. Er eilte
 hinzu und fand hinter dem Steuerbord Fockmast unter dem Pier
 einen Menschen im Wasser. Der Matrose warf dem Verunglückten
 ein Tau zu, welches nicht ergriff wurde. Der Steuermann ließ sich
 an einem Tau nach unten, konnte aber den Menschen nicht erreichen,
 der inzwischen nach oben gekommene zweite Steuermann — Kapitän
 Ammermann befand sich an Land — sprang ins Boot, und ihm
 gelang es, den Verunglückten aus dem Wasser zu ziehen. Es war
 der Segelmacher der „August“, Danten. Sofort wurden Verlebung-
 versuche angestellt und diese dann von dem rath herbeigeholten Arzte
 fortgesetzt, doch zeigten sich dieselben ohne Erfolg. Der omtliche
 Leichenschilder stellt mit, daß sich am Hinterkopf der Leiche eine
 große Wunde befunden, und daß der Tod wahrscheinlich durch
 Ertrinken verursacht ist. Danten, der zum Trinken geneigt gewesen
 ist, ist nachmittags um 6 Uhr noch in näherem Zustande an
 Bord gesehen, er hat sich dann ohne Erlaubnis an Land begeben,
 und ist in betrunkenem Zustande nach dem Schiff zurückgekehrt.
 Anstatt die Laufbrücke zu benutzen, ist er dann, wie es ihm
 gelang an Bord zu kommen, vom Pier an das Schiff gesprungen
 und dabei zu Fall gekommen. Der Spruch des Seeamts lautet:
 Auf der Bremer Bark „August“, Kapit. Ammermann, ist am 24. Juli
 1893, nachmittags 8 1/2 Uhr, der Segelmacher Heinrich Danten
 aus Gens im Hafen von Sidney durch eigenes Verschulden ver-
 unglückt, indem er am Fockmast vom Pier aus über die Reeling
 kletterte. Danten ist dabei ins Meer gefallen und ertrunken. Die
 Schiffsführung trifft an dem Unfall kein Verschulden betraf einen
 Unfall des Schmers „Wida“, Kapit. Dylam, aus Barel. Das
 Schiff ist 1865 aus Holz gebaut, 27 Reg-Zone groß, Eigentum
 des Führers; es war gegen Totabdruck mit 4180 Mk. versichert
 und fuhr mit 5 Mann Besatzung. Im Juli d. J. verließ das
 Schiff in bestem, feststehendem Zustand Karlsbad, bestimmt mit
 einer Ladung Holzmasse nach der Rhein. Die Reise verlief
 ungestört bis zum 23. Juli. Nachts sichtete man Hellinger, man
 feuerte bei zunehmender Nähe W. d. J. R., bis man um 4 Uhr
 morgens eine Stunde behielt man jetzt noch den Kurs, ging dann über
 Etage und segelte nun bei gestrahten Segeln S. z. B. Gegen 10 Uhr

ließ das Schiff plötzlich hart auf, vermullich auf ein Brack, man
 peilte die Pumpen und fand Wasser im Schiff. Es herrschte
 westlicher Sturm, die See ging hoch, das Schiff arbeitete
 schwer, die Pumpen waren nicht lenz zu bekommen. Man
 beschloß, im Sund einen Nothhafen anzuliegen. Nachts um 12 Uhr
 ankerte man unter Hellinger, am anderen Morgen befanden sich
 5 Fuß Wasser im Schiff. Nachdem die Nothlage geklärt war,
 kam ein Schlepper, der die „Wida“ nach Helsingborg brachte,
 woselbst das Schiff ins Dock ging. Es zeigte sich, daß 4 bis
 5 Bodenplanen stark beschädigt waren. Der Reichskommissar führt
 aus, daß die Journalführung, die der Schiffer dem Beskman über-
 lassen, eine nachlässige gewesen sei, daß auch die Bekimierung des
 Schiffes Mängel aufweise. Es sei jedoch nicht zu beweisen, daß
 diese mit dem Unfall im Zusammenhang ständen. Der Spruch
 des Seeamts lautet:

Der Barel Schoner „Wida“, Kapitän Dylam, ist am
 24. Juli 1893, vormittags 10 Uhr, auf der Reise von Karlsbad
 nach England im Kattegat aufgesehten und tek geworden, sodas
 Helsingborg als Nothhafen angeliegen werden mußte. Die Schiffs-
 führung trifft an dem Unfall kein Verschulden. Es ist jedoch zu
 tabeln, daß die Journalführung nicht deutlich und klar genug
 gewesen ist.

Sport-Nachrichten.

Ueber die Heirat Millers während des Sech-
 tage-Kennens zu New-York erzählt der sechen nach
 Paris zurückgekehrte französische Manager Willame, daß
 Miller 5000 Dollars erhielt, um die Trauung vor dem
 Schluß des Rennens vollziehen zu lassen. Eine riesige
 Affaire bewirkte, daß trotz verdoppelter Eintrittspreise die
 Tribünen bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Abse dem
 Ziele wurde eine Loge mit Blumen und Fäneln dekoriert.
 Die Bahn blieb leer, alle Fahrer schauten zu. Wählst er-
 zählte die Wifst, und die Braut, gefolgt von Verwandten
 und Freunden, erschien in der üblichen weißen Kleidung, die
 begleitenden Männer in Frack, weißen Westen, Crème-Glace-
 handschuhen. Als der Zug an der Loge anlangte, stellte sich
 der Brautgamb ein. Miller war in seiner Kabine eifrig
 moiffirt worden und trug einen langen Wadmantel. Der
 Clergyman vollzog nach die Zeremonie; Miller und Gemahlin
 wechselten die Ringe und küßten sich; anch Waller, der zweite
 des Rennens und gleichfalls Deutschamerikaner, umarmte die
 junge Frau; er war in Dress, mit nackten Beinen. Der
 ganze Traktat dauerte, genau gemessen, 6 Minuten
 33 1/2 Sekunden. Im übrigen erzählt Willame wenig Er-
 freuliches über den Empfang bei den Amerikanern. Die
 Franzosen Monachon und Joyeux seien mit Gewalt zum Ab-
 steigen gezwungen worden, weil dieselben sonst angerückt
 wären. Monachon ließ sich jedoch von einem französischen
 Arzte bescheiden, daß er körperlich und geistig noch ganz
 tüchtig war. Er wurde auch ziemlich befriedigt bezahlt.
 Dagegen erzielten Stephens, Gessio und Joyeux bis jetzt nur
 kleine Beträge, weshalb Prozesse in Aussicht stehen. Ubrigens
 sollen die Veranstalter des Sechstages-Rennens ungefahr
 100,000 Dollars Reingewinn erzielt haben. — Der Lübecker
 Senat beantragt beim Bürgerausschuß die Einführung
 einer Radfahrsteuer von 10 bzw. 5 Mk. und wirft
 55,000 Mk. zur Anlage von Radfahrwegen im
 Budget aus.

Aus aller Welt.

Bergsturz in Tirol.
 Unter den Bewohnern des schweizerischen Ortes Airolo herrschte
 seit längerer Zeit Unruhe, da der benachbarte Berg Sasso Rosso
 den Ort zu zerstören drohte. Ingenieur hatten dort kürzlich
 Untersuchungen angestellt. Die angekauften Säbne- und Ges-
 massen beschleunigen die Katastrophe. Am Dienstag
 früh trat der erste Bergsturz ein, die Bewegung der Massen
 dauerte bis Mittag und richtete erheblichen Schaden an. In
 der Nacht auf Mittwoch verließen die Bewohner ihre Häuser.
 Gegen 2 1/2 Uhr trübten sich große Felsmassen, die auf
 das Hotel in Airolo und einige Nachbarkäuser herabstürzten und
 sie zerstörten. Einzelheiten fehlen noch. Der Gottesackerhüter
 ist nicht unterbrochen. Wie mitgeteilt wird, wurden am Mittwoch
 bis 3 Uhr nachmittags drei Tote unter den Trümmern von hier
 eingelagerten Häusern gefunden. Ein erheblicher Teil des Airolo
 schützenden Waldes ist durch die Felsmassen fortgerissen worden.

Kleine Mitteilungen.

Hermann Edermann ist aus der Ritter von Leubeshen
 Reibanklist zu Würzburg geholt nach Berlin zurückgekehrt und
 wird die Proben zu der Mitte Januar im Berliner Theater statt-
 findenden ersten Aufführung seines neuen Stückes „Die drei Weib-
 scheidern“ selbst leiten. — Dr. med. Rud. Gröschander, der Arzt
 des Fürsten Bismarck, wird in Hamburg bleiben und hat
 bereits eine Wohnung gemietet, wird aber dort, hamburger
 Vätern zufolge, einziehen nur Sonntags zu sprechen sein,
 da er in den nächsten Monaten in Berlin beschäftigt ist. —
 Ein furchterliches Familiendrama spielte sich am Mittwoch
 in Griechenland in Wales ab. Ein gewisser William Williams
 erschlug seine Frau und seine zwei kleinen Söhne, während
 sie schliefen, und tötete sich dann selber durch einen Schuß in
 den Mund. Die Ursache ist unbekannt.

Telegraphische Depeschen.

BTB. Airolo, den 28. Dezember. Das Dorf bietet
 einen erschreckenden Anblick. Ein Gebiet von 2 Quadrat-
 kilometern ist von Schuttmassen überdeckt. Die Festungs-
 truppen des Gottlieb und die Bevölkerung arbeiten ununter-
 brochen an die Begräbnung der Schuttmassen. Der Gesamt-
 schaden wird auf eine Million berechnet. Man glaubt zwar,
 daß die Gefahr eines neuen noch größeren Bergsturzes aus-
 geschlossen sei, immerhin sind aber alle Vorkehrungen
 getroffen. Wäre nicht mehr als die Hälfte des Dorfes ge-
 räumt gewesen, so würde die Katastrophe zahlreich Opfer
 gefordert.

BTB. Wien, 28. Dezember. Mehrere Handelsagenten,
 welche planmäßig im streibaren Einvernehmen mit einigen
 Schwindbestritten günstige Kunstst über dieselben erzielten
 und auf diese Weise es diesen ermöglichten, Waren von
 Großhändlern und Fabrikanten zu beziehen und dieselben
 sodann zu Schlenkerpreisen zu veräußern, wurden dem
 Landesgerichte eingeliefert. Zwei stichtige Kaufleute werden
 steckbrieflich verfolgt. Die Summe, um welche die Biezeranten
 geschädigt worden sind, beläuft sich auf 100,000 Gulden.

BTB. Bonn, 28. Dezember. Wie die Abendblätter
 melden, soll am Neujahrstage ein Gnadenlaß veröffentlicht
 werden, welcher sich auf alle Personen erstreckt, welche wegen
 der Ruhestörungen im Mai dieses Jahres vom Militärgericht
 oder vom Zivilgericht verurteilt worden sind, und sofern die
 über sie verhängte Strafe nicht mehr als zwei Jahre beträgt.

BTB. Bistritz, 29. Dezember. Gestern Abend fand
 im königlichen Schlosse zu Ehren der Abordnung des russischen
 Bologda-Regiments, dessen Chef der König ist, ein Galaband
 statt. Die Deputation hatte dem König ein Paar Epauletten
 mit dem Namenszuge des Königs Karl, wie sie der Kaiser
 von Rußland dem Bologda-Regiment verliehen hat, über-
 bracht. Der König brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser
 von Rußland aus und gedachte dabei der Waffenbrüderlichkeit
 der beiden Armeen. Der König wandte dann den Blick nach
 der Krewa, wo die Mogenaröde des Friedens angebrochen,
 die den Wästern ihre Wohlfahrt so lange als möglich
 sichern sollte. Die herzliche Aufnahme, die der König im
 letzten Jahre in Petersburg gefunden habe, rief einen lauten
 Wiberhall in Rumänien hervor, und das ganze Land ist mit
 dem Könige in dem Wünsche vereint, daß die guten Be-
 ziehungen zu Rußland sich noch enger gestalten.

BTB. Washington, 28. Dezember. Nach einer amt-
 lichen Depesche aus Manila hat der spanische General Dies
 mit seinen Truppen von Moro-Lo am 24. d. M. gerückt. Die
 Aufständischen haben die Stadt am 26. befehzt. Die Spanier
 haben alle Stationen auf den Philippinen geräumt, mit Aus-
 nahme von Zamboanga an der äußersten Südspitze der Insel
 Mindanao. Man nimmt in Washington an, der amerikanische
 General Ditt, der nach Moro-Lo unterwegs ist, werde die Auf-
 ständischen auffordern, ihm die Stadt zu übergeben, und hier-
 mit würde die Frage des Verhältnisses zwischen den Auf-
 ständischen und den Vereinigten Staaten mit einem Male auf-
 gerollt werden.

Kirchennachrichten.

St. Lambertikirche.
 Am Sonnabend, Silvester, den 31. Debr.:
 Abendmahlsgottesdienst 11 Uhr: Pastor Damsauer.
 Sylvestergottesdienst 5 1/2 Uhr: Pastor Roth.
 Neujahr 1899:
 1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ehardt.
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Wilkens.
 Am Dienstag, 3. Januar:
 Bibelstunde (abends 8 Uhr) im Turnzimmer der Kirche:
 Pastor Roth.

Garnisonkirche.
 Am Neujahr, den 1. Januar:
 Militärgottesdienst (10 1/2 Uhr): Divisionspfarrer Rogge.
 Kindergottesdienst (12 Uhr): Divisionspfarrer Rogge.

Osternburger Kirche.
 Neujahr 1899:
 Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Köster.



Kampfgenossen-Berein Oldenburg.

Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.
 Zu dem am Freitag, den 30. Dezember d. J.,
 abends 8 Uhr im „Oldenburgischen Schützenhof“ statt-
 findenden Weihnachtsball mit Tausendball werden die
 Vereinsmitglieder und deren Damen hierdurch ergebenst ein-
 geladen.
 Einführungen sind gestattet. Karten hierzu à 1 M. 50 s
 sowie Damenkarten sind bei den Vorstandsmittgliedern zu haben

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Großherzoglichen Staats-
 ministeriums macht der Stadtmagistrat hierdurch
 bekannt, daß die **Sattler- und Tapezier-
 Zunft** in Oldenburg den Antrag auf An-
 ordnung der Errichtung einer **Zwangs-
 zunft** für alle Sattler und Tapezierer im
 Bezirk der Stadtgemeinde Oldenburg, der
 Gemeinden Dornstedt, Everßen und Ostern-
 burg gestellt hat.
 Gemäß § 100a der Gewerbe-Ordnung
 werden die beteiligten Gewerbetreibenden aus
 den bezeichneten Gemeinden hiernit aufgefordert,
 ihre Meinungen für oder gegen die Errichtung
 einer Zwangs-zunft in der beantragten Weise
 in der Zeit vom **30. Dezember d. J. bis
 zum 12. Januar** nächsten Jahres, beide
 Tage einschließlich, schriftlich oder mündlich
 beim Stadtmagistrat abzugeben. Nur solche
 Erklärungen, die erkennen lassen, ob der Ge-
 währte der Errichtung der Zwangs-zunft

zustimmt oder nicht, sind gültig. Meinungen,
 die nach dem 12. Januar eingegeben, bleiben
 unberücksichtigt.
 Die Abgabe der mündlichen Meinungen
 kann während des angegebenen Zeitraums an
 den Werktagen von 10 bis 1 Uhr im Rath-
 haus, Zimmer Nr. 18, erfolgen.
 18. Dezember 1898.
Stadtmagistrat.
 Hagemann.

Dunstede. Zu verkaufen zwei 4 Monate
 alte Schweine. **J. Jaußen.**

Scheibenhonig

in schöner heller Ware, à Pfd. 80 s,
 empfiehlt

H. Weinberg,
 Humboldtstraße 36.
 Zu verk. H. Haus mit Garten.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

ff. Heringsalat.

Zu **Schreier** empfehle
 Bestellungen erbitte frühzeitig.
Karl Schmidt, Staustr. 20.
 Als sehr billig empfehle **Mannas**, per
 große Dose 1,50, kleine dito 1,—, ferner
 Cacao von Houten 1/2 Pfd.-Dose 1,50,
 do. 1/4 „ „ 0,80,
 Cacao Hildebrand 1/2 Pfd.-Paket 1,20,
 do. „ „ 0,60,
 Cacao Kamerun 1/2 „ „ 1,—,
 do. „ „ 0,50,
 Cacao Bruns, Holland, per Pfd. 2,40,
 Bruch-Chokolade „ „ 1,00.
Karl Schmidt, Staustr. 20.
 Reibroc b. Koffede. Zu verkaufen ein
 trachtiges Schwein, welches Ende Januar
 zerlegt.
S. Weizer.
 Zu kaufen gedult eige **Sobelbant.**
 Wilhelmstr. 5.

Rezept!

2 Loth = 30 Gramm
 Lloyd-Mischung, gerösteter Kaffee zu 120 s
 aus der Mörser von **Johann Jacobs**,
Bremen, und 1 Liter frisch gekochten
 Wassers liefern ein süßliches Getränk.
 Lloyd-Mischung ist käuflich in der
 Spezial-Niederlage von
Aug. Zinnen,
 Heiligengeiststraße 4.
 Filiale:
 Donnerstriederstraße (alte Milchstraße).
 Wegen Mangel an Platz soll ein gebrauchtes
 Fahrrad billig verkauft werden.
 Schäferstraße 1a.

Zum Jahreswechsel empfehle:

Geschäftsbücher, Biliorhabites, Coennertens Briefordner u. Vocher, Lohn- u. Prozentbücher, Rechnungen und Rechnungsauszüge, Quittungen, Wechsel, Mitteilungen und Kostenanschläge.
Sämtliche Kontovartikel billigt berechnet.

H. K. Joh. Kreutzfeldt

Papierhandlung.

Gratulationskarten

zum neuen Jahre
empfehle in allen Sorten und Preislagen
Bürgerfelde. H. Kayser.

Zum Festbedarf

empfehle:
Fruchtwine,
Apfelschamwein und
Kaiserselt.
Erdbeer-, Heidelbeer- u. Stachel-
beer-Schamwein
und aus Mostwein hergestellten
Viktoria-Selt
und **Carl Wille-Mouffenz,**
Fruchtsäfte, Fruchtliköre.
Carl Wille, Oldenburg.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 30. Dezember
d. J. nachm. 4 Uhr, gelangen im
Auktionslokale an der Ritterstraße
hier selbst zur Versteigerung:
1 Sekretär, 2 Sofaliche, 2 Stühle, 1 Spiegel,
1 Spiegelständer, 1 Nähmaschine, 10 Betten
nebst Bettstellen, 170 Paar div. Handschuhe,
1 Kiste und 1 Koffer.

Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 30. Dezbr. d. J.,
nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktions-
lokale an der Ritterstraße hier selbst
zur Versteigerung:
1 Selterswassermaschine, eine Partie leere
Selterswasserflaschen, 2 Krüge, 1 Dezimal-
waage mit Gewicht und 1 Handwagen.
Ein Anfall steht nicht zu erwarten.

Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Seezunge Pfd. 80-100 J.
Steinbutt Pfd. 60-70 J., **Rot-**
zunge 45-50 J., **Zander** 60 bis
70 J., **Karpfen** 60-65 J., **Schell-**
60 J., **Scholle**, **Dait**, **Schellfisch** billigst;
Norderneyer Angel-Schellfisch; frische
Sprott z. Baden und **Sintie** 15 J., frische
Bratheringe, lebende **Karpfen** (Schuppen-
Spiegel- u. Leberkarpfen) Pfd. 1 A., lebende
Schleie Pfd. 1,30-1,40 A., lebende
Krebse Pfd. 70 J., 1 A. u. 1,80 A. sowie
große Auswahl in geräucherter und kon-
servierten **Fischen**, **Granatkonserven** zu
billigen Preisen bei
H. Braun, Ahternstr. 53.

Empfehle zum Freitag:
Frische Seefische
zu billigeren Preisen.
Fischhandlung „Nordsee“,
Gaststraße 6.

Frische **St. Michael-Ananas** empfiehlt
Kunwidstraße 36. **F. Juge.**

Empfehle mich zum
in und außer dem Hause.
Kriegerstr. 3. **Sina Fiden.**

Neujahrskarten in großer Auswahl zu billigen Preisen.

H. K. Joh. Kreutzfeldt,
Heiligengeiststraße 7.

Das
Schweigen im Walde
von **Ludwig Ganghofer.**
Dieser neueste Roman des beliebtesten Erzählers eröffnet
den Jahrgang 1899 der
Gartenlaube.
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Zu Neujahr

erwarte ich Gänse, Puter, Rehwild; ferner erhalte noch eine
Sendung Marzipanmasse, Pfd. 1 Mk. — Außerdem empfehle
ich Heringsalat, Pastetchen, frische Ananas, Ananas in Dosen
verschiedener Größe.

Georg Müller, Hoflieferant.
Telephon Nr. 5.

Reisabfälle

aus der Stärkefabrikation herrührend, vor-
zügliches **Hühner-** und **Schweinefutter**,
offizieren per 100 Pfd. zu Mk. 5,50, Cad
frei, gegen Nachnahme.

Ginsterblum & Piel, Düsseldorfer VI,

Bitterstraße 27.

Bimmersteden Moor. Zu verkaufen
ein **Dullentalb.** **H. Hartmann.**

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Entlaufen 1 kleine weiße Terrier-Hündin,
Kopf braun, auf dem Rücken kleiner schwarzer
Fleck. Wiederbringer eine Belohnung.
C. Koeniger, Ahternstraße 6.

Bakanzgen und Stellenge suche.

Ohorn. Gesucht auf gleich ein
Bäcker-geselle.

Joh. Hemmholtsmanns.

Donnerschwee. Gesucht zu Ostem oder
Mai ein **Malerlehrling.**

G. Owen, bei Högers Brauerei.

Gesucht zu Ostem ein **Beurling** für mein
kolonialwaren-Geschäft mit **Wittichstr.**

G. Spröderhoff,
Bremerhaven, Keilstr. 19.

Gesucht zu Ostem ein **Beurling** für
mein **Maler-geschäft.**

G. Spalthoff, Dienstadtstraße 41.

Clasfeth. Gesucht ein **Beurling** für
meine **Bäckeret.**

H. L. Sturm.

Clasfeth. Gesucht zum 1. Mai ein gutes
Mädchen für Küche und Hausarbeit.
Frau S. L. Sturm.

Wohnungen.
Logis für 1 od. 2 j. Leute. **Haarenstr. 45.**

**Vereins- und Vergnügungs-
Anzeigen.**

Eisenbahnhilfskasse.

Die auf folgende bei der Gratisverlosung
gezogene Nummern entfallen, noch nicht ab-
geholtene Gewinne sind bis spätestens den 31.
d. Mts. im „Lindenhof“ gegen Entlieferung
der betr. Coupons in Empfang zu nehmen,
widrigenfalls sie der Kasse verfallen.

20 26 31 59 61 72 129 137 138 160
181 199 254 270 271 295 302 306 340
349 353 354 360 376 377 385 393 397
418 450 502 557 573 595 605 609 633
636 637 641 642 673 677 697 718 756
789 827 845 848, 872 927 935 936 944
957 967 981.

Blaherfelde.

Alle diejenigen, die sich für eine Gründung der
Kasse interessiert haben, werden gebeten,
sich am 1. Januar, nachm. um 5 Uhr, bei
W. Schmidt einzufinden, zwecks Besprechung
der Statuten und Wahl des Vorstandes.

Ohorn.

Am Neujahrstage:
Kleiner Ball.

Es ladet höflichst ein **Emil Köder.**
Abendzug nach Oldenburg 9,27.

Wegloy. „Zum Drögen Hasen“

Am Sonntag, den 1. Januar 1899:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet **G. Küpfer.**

„Müggenkrug,“ **Ohmstedt.**

Am Neujahrstage:
Tanzmusik,

wozu freundl. einladet **Joh. Kindebusch.**

Metzendorf. Am Neujahrstage:
Ball,
wozu freundlichst einladet **G. Fröbe.**

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 29. Dezember 1898.
46. Vorstellung im Abonnement.
Franz Holle.
Märchen in 5 Bildern von Wendel-Marburg.
Szenarij:
Das Fest der Handwerker.
Rom. Gemälde in 1 Akt von Angely.
Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Freitag, 30. Dez., nachm. 3 1/2 Uhr, bei er-
mäßigten Preisen: „Die Schußgeißel.“ Abends
7 Uhr: „Das Erbe.“
Sonntag, 31. Dez.: „Im weißen Rössl.“
Sonntag, 1. Jan. 1899, nachm. 3 1/2 Uhr:
Fremden-Vorstellung: „Die Hauberklöte.“
Abends 7 1/2 Uhr: Zum ersten Male: „Auf
der Sonnenzeit.“ Entspiel in 3 Akten von
Bimmenthal und Kadelburg.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.
Als Verlobte empfehlen sich:
Helene Oltmanns
Heinrich Lübbens.

Etten. Weihnachten 1898.

Todes-Anzeigen.

Osternburg, 28. Dezbr. Gestern Abend
7 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden
mein lieber Mann und unter guter Vater,
Schwieger- und Großvater **Gerhard Brödie**
in seinem 58. Lebensjahre, was wir allen
Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den
31. Dezember, nachm. 2 Uhr, auf dem alten
Osternburger Kirchhof statt.

Eversten, 27. Dezbr. Heute Morgen ent-
schlief sanft und ruhig nach längerem Leiden
meine liebe Frau, unsere gute Mutter und
Schwiegermutter, **Abelie Preußin**, in ihrem
48. Lebensjahre, was wir allen Verwandten
und Bekannten hiermit zur Anzeige bringen.
H. Wimmerthal
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den
31. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr, vom Sterbe-
hause aus auf dem Eversten Kirchhof statt.

Osternburg, 28. Dezbr. Heute Morgen
5 1/2 Uhr hat der liebe Gott unseren lieben
Sohn **Johann** im Alter von reichlich 16 Jahren
von seinem langen Leiden durch den Tod erlöst,
welches allen Verwandten und Bekannten
zur Nachricht bringen
die trauernden Eltern
G. Wischmann und Frau geb. **Paradies**
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonnabend Nach-
mittag 3 Uhr auf dem alten Osternb. Kirchhof statt.
Wegloy, 27. Dezember 1898. Heute
Mittag 12 1/2 Uhr traf uns der harte Schlag,
plötzlich und unerwartet unseren lieben Vater,
Schwieger- und Großvater

Bernh. Fr. Rohr

im 78. Lebensjahre infolge eines Herzschlages
durch den Tod zu verlieren.
Dies bringen, auch im Namen der An-
gehörigen, tieftrauernd zur Anzeige
Carl Rohr und **Frau**
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den
31. Dezember, morgens 9 Uhr, vom Sterbe-
hause, Bürgerstraße 12 in Oldenburg, aus
auf dem St. Gertrudenskirchhof statt.

Beilage

zu No 302 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 29. Dezember 1898.

Unsere Postabonnenten

bitten wir, ihr Abonnement auf die „Nachrichten“ sofort zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Der Abonnementspreis beträgt für die Postabonnenten vierteljährlich 1,25 M und 40 S Bestellschuld. Jede Postanstalt und jedes Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Verlag der
„Nachrichten für Stadt und Land.“

Zur Frühlegung des Termins der Hengst-Körung in Jever

wird uns aus dem FEVERLANDE geschrieben: Das Hauptgespräch in landwirtschaftlichen Kreisen bildet hier augenblicklich die Frühlegung des Hengst-Körungstermins in Jever. Bekanntlich findet in Jever alljährlich die große Hengst-Körung in der ersten Woche des Monats Februar statt. Diese Körung wird von Oldenburger Hengstzüchtern und namentlich von solchen aus dem FEVERLANDE ziemlich zahlreich besucht; in einzelnen Jahren mit 40 bis 50 Tieren. Ein Hauptgrund dieser zahlreichen Besichtigung aus unserer Gegend ist der mit, daß sich den Hengstbesitzern in Jever größere Aussicht bietet, ihre Tiere dort vortheilhaft verkaufen zu können, denn der Jeverer Körung verläuft die Hengstmarkt ist weit und breit bekannt. Zahlreiche Käufer kommen dort an den Körungstagen zusammen, und viele der angemeldeten und vorgeführten Hengste gehen für durchweg gute Preise in andere Hände über. Betrachtet man nun den Stammbaum dieser Tiere einmal etwas genauer, so werden wir in den meisten Fällen finden, daß dieselben Oldenburger Abstammung sind, in Jever aber vielfach als „ostfriesische Pferde“ in den Handel kommen. Daß mit unsern Oldenburger Pferden sehr oft nicht Farde bekannt wird, darüber sind schon mannigfache Klagen laut geworden. Hierbei ist es aber bislang verblieben.

Man hat in dieser Beziehung große Hoffnungen auf das Brennen der Tiere mit unserm allgemein bekannten Brandzeichen „O mit der Krone“ gesetzt und gehofft, daß durch das Brandzeichen deren Nationalität fortan genügend festgestellt werden könne. Doch auch im Brandzeichen ist zur Zeit zwischen unseren Pferden und den ostfriesischen kein allzu großer Unterschied mehr zu finden, denn in Ostfriesland ist das Brandzeichen O vor nicht langer Zeit auch offiziell eingeführt. Anstatt der Krone, die sich auf unserm O befindet, hat sich Ostfriesland insofern zu helfen gesucht, daß es statt derselben eine Zackige Gabel — der Krone sehr ähnlich — auf dem O angebracht hat. Man muß daher, will man die Brandzeichen Oldenburgs und Ostfrieslands unterscheiden, schon recht genau Obacht geben. Mancher Vier wird nun sagen: dieses hat doch mit der Frühlegung der Körung nichts zu thun! Das ist richtig. Es soll auch nur nebenbei erwähnt werden und zwar hauptsächlich mit aus dem Grunde, weil man sich einer glaubt, betreffs der Frühlegung der Hengst-Körung auf Ostfriesland etwas Rücksicht nehmen zu müssen. Wie weit aber Ostfriesland auf uns Oldenburger Rücksicht nimmt, darüber haben wir vorstehend wieder einmal ein Beispiel. Doch zur Sache!

Schon lange hat man im FEVERLANDE in den Kreisen der Pferdezüchter der Frühlegung der Hengst-Körung (vor der Jeverer Körung) erwogen. Allgemein war

die Stimmung für eine Frühlegung derselben. Schließlich machte die landwirtschaftliche Abteilung Wangerland die Sache zu der ihrigen, indem sie in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung sich einstimmig für eine Frühlegung der Körung aussprach und den Vorstehenden der Abteilung beauftragte, in bereitem Sinne an die Dönnämmer der Pferde-Zucht-Bezirks des FEVERLANDES unter Anzeigung der Gründe, die für eine Frühlegung der Körung in Jever sprechen, zu schreiben, dieselben aufzufordern, auch ihre Ansicht über die Angelegenheit in den Bezirksversammlungen zu verhandeln und dann event. weiter an zuständiger Stelle (Körungs-Kommission) vorstellig zu werden. Dies ist inzwischen geschehen, und die sämtlichen Bezirke haben sich — soweit wir unterrichtet sind — in ihren Versammlungen einstimmig für die Sache erklärt. Auch sollen diese bereits Schritte bei der Großherzoglichen Körungs-Kommission geschehen sein, die, wie hier verlautet, der Sache nicht unsympathisch gegenüber steht, aber erfüllt hat, für die nächste Körung, weil die Zeit schon zu weit vorgeschritten ist, nicht mehr darauf eingehen zu können. Demnach wird voraussichtlich die Sache noch vielfach in landwirtschaftlichen und namentlich in den Kreisen der Pferdezüchter zur Besprechung kommen. Einleuchtend dieses hält es in Anbetracht des großen Interesses, das diese wichtige Sache überall in den Hengstkreisen des ganzen Herzogtums finden wird, für angebracht, daß er das von dem Vorstehenden der landwirtschaftlichen Abteilung Wangerland an die Dönnämmer der einzelnen Pferde-Zuchtbezirke des FEVERLANDES gefandene Schreiben nachstehend im Wortlaut mitteilt, weil in demselben die Gründe, die für eine Frühlegung der Körung sprechen, klargelegt sind. Das ganze Schreiben lautet:

„Von der Abteilung Wangerland ist, seiner Zeit über die Zweckmäßigkeit einer Verlegung des Hengst-Körungstermins in Jever verhandelt und in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung der Abteilung einstimmig beschlossen worden, daß eine Frühlegung der Hengst-Körung in Jever beantragt, daß dieses, statt im Monat März, nun vor der alljährlich in Jever stattfindenden Körung abgehalten werde, nicht allein erwünscht, sondern im Interesse der Förderung und Erhaltung eines guten Hengstmaterials in unserm Amtsbezirk dringend erforderlich erachtet werden müsse.“

Für die Frühlegung des Termins wurde insbesondere angeführt, daß durch die Verlegung der Jeverer Hengst-Körung seitens unserer Züchter dem hiesigen Bezirk sehr gut Hengstmaterial entgegen wird, weil die Besitzer es vorziehen, ihre Hengste im Januar bzw. Februar zu guten Preisen ins Ausland zu verkaufen, als sie bis zur Körung im März zu halten und das manchmal recht unsichere Resultat der Körung abzuwarten.

Anders würde sich die Sache gestalten, wenn die Körung in Jever vor der Jeverer stattfände. Es würden alsdann die hiesigen Hengstbesitzer ihre Tiere in Jever zunächst vorführen, und mancher Hengst würde durch die Anordnung, weil er dadurch im Lande eine erhebliche Wertsteigerung erhält, diesem eher erhalten bleiben.

Aber auch nach einer anderen Seite hätte die Frühlegung des Körungstermins einen großen Gewinn im Geolge. Es darf mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß in Jever, wenn die Körung dort vor der Jeverer stattfindet, ein größerer Hengstmarkt sich entwickelt, wodurch unsern Züchtern die kostspieligen Reisen nach Ostfriesland erspart bleiben, ihnen aber der Absatz des für unsere Zucht ungeeigneten Materials erleichtert wird. Die Entwidlung eines Hengstmarktes in Jever kann unjüngere erwartet werden, als auch die Züchter aus dem benachbarten Ostfriesland zweifellos die Gelegenheit zum Absatz ihrer Tiere wegen der größeren Nähe des Körungsortes benutzen werden.

Aus diesen vorgenannten Gründen und weil ein gesetzliches Hindernis für die Frühlegung nicht vorhanden ist, da nach den Bestimmungen des Art. 9, § 1 des Gesetzes vom 9. April 1897 die Körungen in den Monaten Januar, Februar oder März von der Körungs-Kommission bestimmt werden können, glaubte die Verwaltung, die Frühlegung der Körung in Jever in der angeführten Weise weiter verfolgen zu sollen, indem die Herren Dönnämmer der Pferde-Zuchtbezirke hiesigen Amtsbezirks gebeten werden, die Angelegenheit einer Bezirksversammlung zur Beratung und Beschlußfassung zu unterbreiten und, wenn dieselbe sich in dem Sinne der Abteilung Wangerland dafür entscheiden sollte, die Herren Dönnämmer

in dieser Richtung bei dem Vorstehenden der Körungs-Kommission vorstellig werden möchten.

In der Ausführung des Abteilungsbeschlusses tritt dann der Abteilungs-Vorsteher weiter, die Angelegenheit baldmöglichst einer Versammlung des Bezirkes zur Stellungnahme vorlegen und event. in angebotenerm Sinne verfolgen zu wollen.

Es kann noch mitgeteilt werden, daß eine Versammlung des 34. Bezirks einmütig sich für die vorgeschlagene Frühlegung ausgesprochen hat.

Schließlich dürfte noch erwähnt werden, daß die einzelnen ausgesprochenen Bedenken gegen die Frühlegung der Körung von der Abteilungs-Versammlung als nichtig nicht angesehen werden konnten. Die Befürchtung, daß bei dem frühen Körungstermin mehr unentwickelte Tiere zur Verfügung gelangen, wurde durch den Hinweis auf die Erfahrungen bei der Jeverer Körung, welche bislang von unsern Züchtern zahlreich bezeugt wird, widerlegt. Uebrigens stünde unsern Züchtern im einzelnen Falle dann auch noch die nach Art. 10, § 1 des angezogenen Gesetzes vorgesehene Nach-Körung zur Verfügung.

Der Umstand ferner, daß die Züchter des hiesigen Bezirkes anderer Bezirks der Körungstermin sind, könne kein Grund sein, diese für das Amt Jever unter Berücksichtigung der dort vorhandenen eigenartigen Verhältnisse nicht einzuführen, weil dadurch die Interessen der anderen Bezirke des hiesigen Bezirkes in keiner Weise nachteilig berührt werden.“

Erwähnt soll noch werden, daß weiter durch eine bereits mit sehr zahlreichen Unterzeichneten versehene Petition der hiesigen Hengstzüchter u. a., in der ebenfalls die Gründe für eine Frühlegung der Körung sehr ausführlich angegeben sind, die Großherzogliche Körungs-Kommission im Frühlegung des Termins der Hengst-Körung in Jever erucht werden wird. Allgemein giebt man sich hier der Hoffnung hin, daß wenn auch noch nicht die nächste, dann aber die übernächste Hengst-Körung hier in Jever bereits im Monat Januar stattfinden wird.

—y—

Ans dem Großherzogtum.

Der Kaiser hat unter Mitwirkung des hiesigen Original-Vertrages (ist nur mit genauer Darstellung gefasster, Abteilungen und Bezirke über lokale Verhältnisse sind der Redaktion fern zu lassen.)

Oldenburg, 29. Dezember.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatt.)

Ueber den Ober-Postdirektionsbezirk Oldenburg entnehmen wir der kürzlich erschienenen Poststatistik folgendes: Der Ober-Postdirektionsbezirk Oldenburg stellt, was den Flächeninhalt anbelangt, mit 14,691,71 qkm an dreizehnter Stelle von den gesamten 41 Ober-Postdirektionsbezirken des Reiches. Die Gesamtzahl der beschäftigten Beamten beträgt 2734 (gegen 2668 im Vorjahre), unter denen sich 1114 Beamte und 1336 Unterbeamte befinden. An Postanstalten zählt der Bezirk 568 (gegen 558 im Vorjahre). Von diesen sind 19 Postämter erster Klasse (Oldenburg, Dönnämmer, Delmenhorst, Wilhelmshafen, Emden, Vhr, Brake, Jever, Barel, Norden, Sigen, Aurich und Welle), 11 Postämter zweiter Klasse, 79 Postämter dritter Klasse, 184 Postagenturen, 3 Zweipoststellen und 277 Poststellen. Auf je 25,9 qkm und 1468 Einwohner entfällt eine Postanstalt. Ähnliche Verhältnisse für Postbezirke sind der Bezirk 166, Poststellen 1751, 16 Poststellen mit 87 Poststellen und 133 Poststellen und -Schritten sind vorhanden. Die Gesamt-Stückzahl der im Jahre 1897 eingegangenen Postsendungen belief sich auf 63,139,166, die der ausgehenden auf 48,787,490. Der Gesamtbetrag der eingegangenen Geld- und Wertsendungen erreichte die Höhe von 320,974,672 M, der der ausgehenden die Höhe von 874,320,014 M. Unter den Postsendungen bestanden sich 33,573,700 eingegangene und 29,505,800 ausgehende Briefsendungen; von den letzteren kamen auf einen Einwohner 40,3, von den letzteren 35,4. Die Zahl der eingegangenen Pakete betrug 2,144,455, die der ausgehenden 1,722,139 Stück. Postreife hatte der Bezirk nur wenige, nämlich 6789, zu berechnen. Er steht damit an vierzehnter Stelle. Darunter befinden sich nur noch Dresden mit 6627, Weiz mit 2897 und Berlin mit 0 Postreife. Die Länge der oberirdischen Telegraphen-Linien beträgt in unserem Ober-Postdirektionsbezirk 2820,50 km, die der Leitungen 10,187,70 km. Ferner sind 333 Telegraphen-

Frau Tilda.

Von Paul Linemann.

[Nachdruck verboten.]

Die kleine Frau ist seit einiger Zeit nervös. Sie ist unruhig, sie kann es nicht mehr an einem Plage aushalten, sie ist unzufrieden und bedrückt.

Ich frage sie also:

„Nun sagen Sie einmal, Frau Tilda, was ist denn eigentlich los?“

„Lieber Freund — ich habe keinen Stoff mehr.“

Frau Tilda ist kein Couleurfärbend; sie meint also mit Stoff nicht Bier. Auch ist sie keine Damenschneiderin, die um Material verlegen ist.

Frau Tilda ist Schriftstellerin und zwar eine sehr lebenslustige, sehr begabte Schriftstellerin, auf deren sympathisches Talent man lieblich achtet. Im übrigen ist sie verheiratet und Mutter eines allerliebsten kleinen Mädchens. Frau Tilda, ich muß das hier gleich feststellen, ist sechsundzwanzig Jahre alt, sehr hübsch und eine Frau von Geschmack.

„Ja ja, Verehrtester, ich habe keinen Stoff mehr, ich kann nichts mehr schreiben. Ich erbe nichts mehr. Sehen Sie, das ist mein Unglück: ich erlebe nichts mehr.“

Sie erregte sich mit großer Heftigkeit in ihrem Schautstuhle und klappete heftig die grünen Lackfüße gegeneinander.

„Mein Leben verläuft ruhig und normal. Als Gattin, Mutter und Hausfrau bin ich ja zufrieden, aber die Schriftstellerin, die kommt um ihr Recht.“

„Ja — wollen Sie denn, daß Herrmann Ihnen Semem macht, damit Sie Süße daraus machen können?“

Ein Blick aus den grauen, langgeimperten Augen.

„Ich möchte es ihm nicht raten.“

„Na, also! Und daß Sie außer dem Hause etwas — erleben, so nennen Sie es ja wohl, das würde ihm doch gewiß sehr unangenehm sein.“

„Das ist es ja eben. Das ist ja die Kalamität, in der ich mich befinde. . . Ich weiß garnicht, wie es die Dichterin in früherer machen. Ich kann doch nicht nur Gouvenantemomane aus den Fingern saugen oder den Frühling besingen. Ich bin doch eine moderne, eine realistische Dichterin, ich kann und darf doch nur schreiben, wenn ich etwas erlebt habe.“

„Ja, Sie müssen nun wählen, was Ihnen wertvoller ist, die Frau oder die Dichterin.“

„. . . Ihre Männer, Ihre habt es gut. Ihre könnt, Ihre durft erleben, so viel Ihre wollt. Das macht Euch nur um so interessanter. Ihre habt es leicht, zu dichten.“

„Ah — Sie sollten das nicht so leichtfertig behaupten. Das Dichten ist auch bei uns mit gewissen Schwierigkeiten verknüpft.“

„Ja — aber was erlebt Ihre nicht alles!“

„Wenn das alles nur zu brauchen wäre. . . Aber, liebe Frau Tilda, es kommt doch garnicht auf die Masse des Erlebten an, auf das Was, sondern wie wir es sehen, wie wir es hören.“

„Ja, ja, schon recht. Aber wenn man so garnichts erlebt. . . Geben Sie mir doch einen Rat!“

„Wenn Herrmann nicht mein Freund wäre, so würde ich mir erlauben, mich in Vorschlag zu bringen.“

„Wenden Sie nicht unartig, mein Vetter.“

„Um. . . ja. . . dann weiß ich nicht. . . Erlauben Sie mir die indirekte Frage: was haben Sie eigentlich bisher erlebt?“

„Haben Sie meine Bücher nicht gelesen? Meine Kinderzeit,

meine Pensionjahre und dann das Jahr vor unserer Verlobung; da haben Sie meine Stoffe. Nun hat's geschminkt.“

„Erlauben Sie die große Frage: müssen Sie eigentlich dichten? Ich frage nicht als Konkurrent, sondern als Freund. . . Gehorchen Sie dabei einem inneren Zwange?“

„N! . . . nein. Ich muß nicht. Aber ich möchte gern. Es macht mir Spaß. Und dann fragen die Leute immer: warum schreiben Sie denn garnichts mehr? Und nicht ausgesprochen klingt es nach: Sie können wohl nicht mehr? Ich bin es meiner schriftstellerischen Vergangenheit schuldig, daß ich weiter dichte. Und so bin ich immer auf der Suche, immer auf der Suche: Das macht mich nervös und bringt mich ganz herunter, selbst im Traum sehe ich diese Sehnsucht fort. Ah — wenn ich doch ein Mann wäre.“

„Dagegen würden wir höchst Protest einlegen.“

„Ja, was könnte ich da anders alles erleben.“

„Ums Himmelwille, hören Sie, nur auf mit Ihren Erlebnissen! Was nennen Sie denn eigentlich erleben? Brevier erleben wie denn? Ich glaube, Sie überschätzen das und — uns: Also zunächst sehen wir das, was Sie auch sehen können, in den Kreisen, in denen wir leben; winzige, kleine Ausschnitte, und wenn wir Talent haben, wie jener berühmte Mathematiker, so können wir daraus die ganze Figur berechnen. Oder wir kombinieren, wir fügen zusammen, was wir an zwei, drei oder mehr Stellen gesehen haben. Hier das Milieu, dort ein Konflikt, dort eine Bemerkung.“

„So und das. . . das andere?“

„Das andere? . . . Ah ja. . . Sie meinen die Liebesgeschichten? Mein Gott. . . überschätzen Sie sie nicht?“

„Na, na!“

„Nein — wirklich nicht. Also schon — zugegeben — existieren. Aber meinen Sie, dass man immer aus jedem so sehr viele

anfallen vorhanden. Von diesen ist eine selbständige Anstalt, während 3 Zweigtelegraphenanstalten und die übrigen 329 mit Postanstalten vereinigt sind. Auf je 441 qkm und 2505 Einwohner entfällt je eine Telegraphenanstalt. Im Betriebe sind 631 Telegraphenapparate und 5188 Batterielemente. Die Zahl der eingehenden Telegramme betrug 452,888, die der ausgehenden 457,633. Was die Fernsprech-einrichtung anbelangt, so steht Oldenburg an sechster Stelle. Es gibt drei von der Stadt Fernsprecheinrichtung verbunden. Die Länge der Linien beträgt 155,7 km, die der Leitungen 604,8 km. Ferner zählt man 6 Fernsprecheinrichtungsanstalten, 476 Sprachstellen, 426 Teilnehmer an der allgemeinen Stadt-Fernsprecheinrichtung und 4 Fernsprech-Verbindungsanlagen. 494 Apparate nebst 4493 Batterielementen sind im Betriebe. Die Zahl der von den Vermittlungsanstalten ausgehenden Verbindungen erreichte die staatliche Höhe von 1.223.082. Die Einnahmen an Porto und Telegraphengebühren im Etatsjahr belaufen sich auf 3.462.764 Mk. Fast alle Zweige des inneren Postbetriebes zeigen, wie in allen Oberpostdirektionsbezirken, so auch in unserem Bezirke eine bedeutende Zunahme.

Die Prüfung zur Entgegennahme von Vorkursen auf das neue amtliche Wörterverzeichnis für Telegramme in verarbeiteter Sprache ist bis zum 31. Januar verlängert. Das neue Wörterverzeichnis wird durch Entnahme geeigneter Wörter aus den gedruckten Privatcodex und Telegraphenschlüsseln derart ergänzt werden, daß es ungefähr 650.000 Wörter enthalten wird.

Im Großherzoglichen Schlosse ist der Saal-Neubau bereits soweit vorgeschritten, daß die Bauhandwerker ausgehoben sind, um den Decorativen Platz zu machen. Legere haben ihre Thätigkeit nunmehr in vollem Umfange aufgenommen, so daß voraussichtlich in etwa 14 Tagen sämtliche Arbeiten fertig gestellt sein werden. Mit dem Ordensfest, welches am 17. Januar stattfinden soll, soll die Einweihung des Saales verbunden werden.

L. Tüchelbäuer, 27. Dezember. Nachdem Herrn Müller Harnis hier, vor einiger Zeit die Konzession zur Eröffnung einer Gaswirtschaft erteilt wurde, sind gestern die Einweihung des neuerbauten Saales statt. — Die von dem Bäckermeister Karl Sandbode vor kurzem angekaufte Dörmannsche Wohnung geht mit dem 1. Mai 1899 in den Besitz des Landmanns Helms hierseits über. Mit denselben sind schon seit langer Jahren die Gutsbesitzerfamilie sowie der Betrieb einer Wirtschaft verbunden.

L. Moorjansen, 27. Dezember. Einen großen Gesellschaftabend, verbunden mit einer Tannenbaumverlebung, veranstaltete der Tüchelbäuer Selangverein „Frohstern“ am 1. Weihnachtstage im Lokale des Wirtes D. Meyer. Dazu hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Die durchwegs recht guten Aufführungen fanden reichen Beifall. Zum Schluß des Abends fand die Verlobung statt. Die Gewinne können beim Wirt D. Meyer in Empfang genommen werden.

XX. November, 28. Dezbr. Einen recht interessanten Vortrag wird in einer nächsten Kriegervereinigung ein Kamerad des hiesigen Kriegervereins halten. Bekanntlich bestand die Kämpfer in den letzten Kriegen keineswegs lediglich aus aktiven Mannschaften, sondern war zu einem großen Teile aus nicht gedienten Freiwilligen zusammengesetzt. Wenn nun auch die Wehr erwiesene Zusammenhänge mit dem Feinde nicht zu bestehen hätte, so wird es gleichwohl nicht uninteressant sein, über die Art der Zusammenstellung und über das Leben und Treiben der Kämpfer eines Näheren zu erfahren. Hierüber wird der sprachliche Vortrag mancherlei Wissenswertes zur Kenntnis gelangen lassen. Wir kommen demnach auf denselben zurück. — Der Fuhrwerkbesitzer W. hierseits erlitt in letzter Nacht durch Schenwerden und Durchgehen seines Pferdes einen Unfall. Der Wagen prallte gegen eine steinene Mauer, wodurch W. nicht unerhebliche Verletzungen am Kopfe erlitt. Der Wagen ist mehrfach beschädigt, das Pferd jedoch anscheinend gänzlich unverletzt geblieben. Ueber die Ursache, durch welche das Pferd erschreckt wurde, ist nichts bekannt geworden.

v. Großenkneten, 27. Dezbr. Am Sonnabend ereignete sich im benachbarten Sage ein bemerkenswerter Unglücksfall. Der Hansjahn Pannemann dabei mit einem Gespann zur Mühle gefahren. Auf dem Rückwege schienen die Pferde, Pannemann stürzte vom Wagen und erlitt dadurch einen doppelten Armbruch, so daß seine Ueberführung ins Krankenhaus zu Wilhelmsbäuser erforderlich wurde.

— Müsterfischer, 27. Dezbr. Am ersten Weihnachtstage profitiert? Leider nein... nach keiner Richtung... Denn sehen Sie, die Frauen, bei denen es sich — literarisch lohnte — Sie glauben garnicht, wie spröde die leider sind! Es sind wenige, die literarisch verehrt auf die Nachwelt zu gelangen wünschen. Die Modellstrage macht auch uns große Schwierigkeiten — bei dem eben genannten mangelnden Ehrgeiz.

„Damit ist mir garnicht geholfen. Einen Rat will ich haben.“
„Wissen Sie was? Dichten Sie nicht früher, tauchen Sie die Feder nicht eher ein, bis Sie endlich was erleben. Es wird überhaupt meiner Meinung nach zu viel gedichtet. Was denn immerzu gedichtet worden?“
„Ach, wie menschenfreundlich — wollen Sie nicht damit anfangen, aufzuhören?“

„Gern — wenn es meine Mittel mir nur erlauben. Bei mir ist das Dichten Bedürfnisfrage — nicht für die Leser, aber für mich... Sie sehen sich so nach dem „Telegen“ — es ist wirklich viel amüsanter, liebe Frauilda, die Tragödien zu sehen, als mitten drin zu stehen, den Sturm vom Ufer zu betrachten, als auf dem schwankenden Schiffe auf den Wellen zu sein. Sie haben bisher nur immer kleine Bootfahrten unternommen; ich glaube nicht, daß Sie so weiterschiffen sind. Und es ist schon immer unangenehm, wenn man auch bloß seefahrt wird!“

„Ich habe Frauilda verlobt und unzufrieden verlassen... So glaube, hier wird nächstens jemand eine große Dummheit begehen. Und bloß des höchsten Literaturs wegen!“

Schade, daß Herrmann mein Freund ist...“

wurden im „Müsterfischer Hof“ militärische Gottesdienste für die Befehls des Forts Müsterfisch abgehalten und zwar von Herrn Marine-Oberprediger Gobel für die Evangelischen und für die Katholischen von Herrn Marineprediger Enste. Am zweiten Sonntag der Monate Januar und Februar k. J. sollen wieder Gottesdienste hier stattfinden, an denen auch die Einwohner von Müsterfisch teilnehmen können. — Bei der am heutigen Tage abgehaltenen Treibjagd wurden in 11 Jägern auf dem Bau und Fedderwarderabgeladen 12 Hasen und 1 Schnepfe erlegt.

× Verne, 28. Dezember. Es ist hier ein Knaben-Kirchenschloß gegründet worden, das an jedem Sonntag unter Leitung des Hauptlehrers Dietrich in Westerdorf beim Gottesdienst mitwirkt.

× Stad- und Aufzingerland, 28. Dezember. Nachdem im Oberbunzlauer bereits mehrere gewerbliche Fortbildungsschulen gegründet sind, scheint auch die Gründung landwirtschaftlicher Fortbildungsschulen ins Auge gefaßt zu werden. Wir haben in unserem Lande bekanntlich außer der staatlichen Landwirtschafts- und Ackerbauakademie in Barel mehrere landwirtschaftliche Winterschulen. Die Eltern der Jünglinge dieser Schulen sind nun meistens gewöhnliche, ihre Söhne aus dem Hause zu geben, falls sie eine dieser Schulen besuchen sollen. Es ist daher schon vor längerer Zeit der Plan in Anregung gebracht worden, landwirtschaftliche Fortbildungsschulen an Plätzen mit vorliegendem landw. Bevölkerung einzurichten. Seit November d. J. besteht eine solche Schule in Tolfsen. Die Leitung hat Herr W. Spieler, der nach Mitteilung des Landwirtschafts-Ministers ein landwirtschaftliches Lehrinstitut in Weiburg abgelehnt hat, in Händen. Seitens des Großherzoglichen Amtes sind bisher 60 Mark für Beschaffung von Lehrmitteln bewilligt, das Schulgeld ist auf 30 Mark festgesetzt worden, außerdem wird jeder Schüler etwa 10 Mark für Bücher und dergl. aufzuwenden haben. Der Unterricht findet am Montag, Mittwoch und Freitag, nachmittags von 4—7 Uhr, statt. — Es hat den Anschein, als ob solche landwirtschaftliche Fortbildungsschulen, mit einem für die landwirtschaftlichen Lehrfächer sachmännlich vorgebildeten Lehrer an der Spitze, im Lande ein Bedürfnis sind und auch gewünscht werden. Die Söhne der Landwirte, welche nicht beabsichtigen, den Vereidigungsdienst auf der Hochschule in Barel zu erwerben — und deren Zahl ist seit Einrichtung der zweijährigen Dienstzeit nicht gering — können auf solchen Schulen, die sie mehrere Wintermonate zu besuchen hätten, eine entsprechende Fort- und Fachbildung erhalten, ohne daß sie deswegen das elterliche Haus zu verlassen hätten. Eine Fortbildung der Söhne aller Landwirte, nicht nur der besser situierten, ist dringend notwendig, namentlich nach Errichtung der Landwirtschaftskammer, die eben alle Landwirte an der Mitarbeit zur Förderung der landwirtschaftlichen Interessen auffordert. Für diejenigen landwirtschaftlichen Bezirke, die von einer Winterschule zu weit entfernt sind, würde die Einrichtung genannter Schulen gewiß von großem Segen sein. Sollen diese Schulen allerdings lebensfähig sein, so ist es nötig, daß der Staat je sekundär unterstützt, wie er auch ja den gewerblichen Fortbildungsschulen zu Hilfe kommt. Als Lehrer könnten wie an den gewerblichen Schulen die Volksschullehrer fungieren, nur müßte der Leiter einen sachmännlichen Lehrkurs durchgemacht haben. Im Stad- und Aufzingerland, einseits, des Amtes Tolfsen, können p. B. an den Hauptplätzen mehrere solcher landwirtschaftlicher Fortbildungsschulen eingerichtet werden.

Aus den benachbarten Gebieten.

Emden, 27. Dezember. Am 23. d. Mts. wurde hier die aus allen Teilen Niedersachsens sehr stark besuchte diesjährige Generalversammlung des Vereins ostfriesischer Stammbuchhalter abgehalten. Präsident v. Freye-Dopperum machte zunächst die Mitteilung, daß die vom Verein gewünschte Gründung eines Verbandes der gesamten Jugendvereine für deutsches Niederwieserthum nunmehr erfolgt sei. Für den kommenden Sommer sieht gelegentlich der 50-jährigen Jubelfeier des landwirtschaftlichen Hauptvereins der Verein des Central-Nachwuchses der L. Landwirtschaftsgesellschaft zu erwarten. In das Stammbuch ostfriesischer Landbesitzer seien jetzt 10.000 Niere weiblichen Geschlechtes eingetragen. Von den gefassten Beschlüssen möge derjenige hervorzuheben werden, wonach für die Beschaffung der frankfurter landwirtschaftlichen Ausstellung mit Stammbuchpreis 2000 Mark bewilligt wurden. Ein Antrag, die Rhein (einseitig) Zucht sofort einzuführen, wurde abgelehnt, indes soll die Rhein-Zucht und zwar die Zucht nur schwarz-weißer Tiere, allmählich angeführt werden. Für die Aufnahme der Tiere in das Stammbuch sollen fortan noch strengere Bedingungen gelten. Während bisher 24 bzw. 28 Punkte nach dem hier gebräuchlichen Notationsystem für die Aufnahme in das Stammbuch genügt wurde, sind 28 bzw. 32 Punkte zu fordern beschloffen, da ausgedehntes Material genug vorhanden ist und durch ein strengere Auswahl das Ansehen der ostfriesischen Landbesitzer nur erhöht werden könne. Der Verein stellte einen Jugendinspektor zur häufigen Vereinerung des Jugendvereines an. (M. B.)

Schlesien, 27. Dezember. Im Knaben-Waisenhause J. K. H. der Frau Erzogroßherzogin Elisabeth von Oldenburg an der Klosterstraße hierseits fand am Heiligabend 3 Uhr nachmittags die Weihnachtsgesellschaft statt. Zu derselben waren J. K. H. die Frau Großherzogin Marie und die Herzogin Adolf Friedrich und Heinrich erschienen. Zu späterer Stunde traf von J. K. H. der Frau Erzogroßherzogin aus Oldenburg noch ein Begrüßungstelegramm ein.

Aus aller Welt.

Wie ein Teppich entsteht.
Die im besten Kuppigerennennium ausgestellten Geschenke des Sultans an das deutsche Kaiserpaar erregen die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade. Vor allem der Kienentwurf, seine Größe und Herstellungskraft. Der Teppich ist in der großherlichen Fabrik von Perse gefertigt und zwar in direkter Bestimmung für das königliche Schloß in Berlin. Die Technik ist die Knüpfarbeit, in welcher jeder Fadenstück aus einem dicken Wollfaden besteht, welcher mit der Hand in den Grund eingeknüpft wird, sodas die beiden Knotenenden als Büchel in die Höhe stehen. Um dies herzustellen, werden Schmitze aus feinem Garne als Ketten-fäden senkrecht aufgewandt. Für diesen Teppich mußten auf die Breite von 10,70 Meter nicht weniger als 6848 Ketten-fäden neben einander gelegt werden, je zwei derselben sind durch einen Knoten vereinigt. Vor dieser Kette laufen, dicht aneinander gedrängt, die arbeitenden Mädchen. Sobald eine Reihe von Knoten, hier also 3424, fertig ist, werden Schuß-fäden aus feinem Garn durch die ganze Breite geworfen und festgeschlagen, dann kommt die nächste Reihe der Knoten und so weiter bis zur Vollendung. Bei diesem Teppich sind in

der Länge nicht weniger als 4262 Knoten. Es ist ohne weiteres klar, daß, wenn die Reihen gleichmäßig werden sollen, die höchste Gleichmäßigkeit in Material und Arbeit unerlässlich ist. Um hier das richtige Verhältnis in der Dichte der Fäden, Schußfäden, Kettenfäden und Wollfäden zu finden, bedarf es der sichersten Befehrsführung des Materials und freiester Schilung der Arbeiterinnen bei unobstetiger Kontrolle, sonst wird der Teppich schief im Muster und wirft Falten. In diesem Kienentwurf sind 14.593.088 Wollnoten, von denen also über 29 Millionen Fadenenden, in die Höhe stehen, das Muster bilden, und dabei ist das Ganze von untadelhafter Genauigkeit jeder Linie in Länge und Breite.

Eine Weihnachtsgesche in Walde.

Einige Knaben, welche am ersten Weihnachtsmorgen von Hannover über Föhren nach Celle und Bergen fuhren, waren Zeugen einer eigenartigen Weihnachtsgesche. In einem Walde, den sie passierten, sahen abseits vom Wege, unter der Landstraße, vier Handwerksburschen, welche sich ein hellrotes Lagerfeuer angemacht hatten und eifrig schürten und nachlegten, damit die Kälte erhalten bleibe. Zu nächster Höhe des Feuers aber stand ein Tannenbaum, der zwar seinen Lichterschmuck und seines Bauteil trug, wohl aber baumelte an dem Baume einige Cigarren, ein Paket Tabak, einige Scheiben Brot, einige Würstchen, eine Tabakspfeife und diverse Taschengeräte. Ein schon fast beschädigtes Glas, das mit heißem Ergo gefüllt war, machte die Runde, während auf dem Feuer ein altes Kochgeschloß mit lodendem Wasser dampfte, und der eine der lustigen Geistes aus einer Flasche mit Rum das heiße Wasser warm braute und dadurch trinkbar machte. Es herrschte eine außerordentlich stille Stimmung unter dem vierstättigen Kreis, und gern gesaßen sie den Waldern, an dem Lagerfeuer Platz zu nehmen. Als diese dann ihre Naturen fortsetzten, wobei aber jeder noch einen kleinen Beitrag für die neue Fällung der Baumfische dort gelassen, wurde ihnen von den Bieren noch ein kräftiges „Al Hell“ nagelruhen.

Ueber Jolas Flucht nach England

teilt der hiesiger „Times“-Korrespondent seinem Blatt mit: Jola von dem Bank eines in der Nähe des Arc de Triomphe wohnenden Freundes in einem Couche nach Versailles gefahren. Nach seiner Verurteilung gab er auf Labors Anordnung laut den Befehl, ihn nach Meulan zu fahren. Unterwegs gab er jedoch den Gegenbefehl, ihn nach der Vorste Dauphine zu bringen. Dort nahm er einen Hiazer, fuhr zu seinem Fremden nach dem Arc de Triomphe zurück, nach Clemenceau und seine Gattin hin erkrankten. Hier wurde die Flucht nach England verabredet. Jola flüchtete sich anfangs, ließ sich aber überreden. Schließlich gab Jola den Bitten Labors und seiner Frau nach. Letztere eilte, einige Pakete für ihn zu besorgen, nach Hause, kam in ihrer Verwirrung aber nur mit einem Kleintasche zurück. Jola, der sein Wort englisch konnte, wurde ein Bettel mitgegeben, auf dem deutlich „Sharing Groß Station“ stand. Nach der Abreise Jolas ließ Frau Jola nach Hause zurück, schloß sich in ihr Zimmer ein und ließ sich von niemand sprechen. Hierdurch wurden die Detektive und Reporter auf eine falsche Fährte gebracht. Jola traf in Claring Groß morgens ein. Mit Hilfe englischer Polizisten wurde der reichlich mit Mitteln, die in die Kleidung eingetauscht waren, ausgestattet Fälschung an die richtige Station gebracht, von wo aus er ein Dorf an der Birmingham-Linie erreichte. Hier stieg er im Wirtshaus ab, wurde von der zwölfjährigen Tochter, die ein Bild Jolas in einer illustrierten Zeitung gesehen hatte, erkannt. Der Vater des Mädchens hatte Geistesgegenwart genug, dem Kinde zu sagen, es müßte sich irren. Keinesfalls dürfte sie weiter darüber sprechen. Das Kind schwieg sechs Wochen lang, bis Jola nach Widdlesley ging. Jola hielt sich an fünf verschiedenen Orten auf und wurde bei seinen Weilen vom Geisteslichen seines ersten Aufenthalts, dessen Bekanntheit er gemacht, unterstellt. Ueberall, wo Jola gewesen, hat man die größte Discretion beobachtet. Französischen Ueberraschung sich Jola eingehend mit England, das er jetzt flüchtend lieft; er ist voller Bewunderung für die in England getriebene Aufnahme.

Der Kousul.

Roman aus unseren Tagen von Fr. von Willow.
(Fortsetzung.)

Sylfa sah nachdenklich vor sich hin. „Zuletzt ist kein Deutscher“, sagte er zu sich selbst, „denn habe ich mich niemals mit ihm beschäftigt.“ Ich sehe jetzt, daß es ein Fehler war.“

Als er die Ueberzeugung erlangte, daß alle seine Vorstellungen wirkungslos blieben und daß der Statthalter, wie eine eigenhändige Frau, immer wieder auf sein erstes Wort zurückkam, riß ihm die Geduld.

Er raffte sein bisheriges Sprachennis zusammen und rief in der den Arabern vertrauten Agermundart:

„Nun wohl! Ich gehe jetzt, aber mich wird ein anderer zu Euch reden, der nicht durch die Thür kommt, sondern dort durch die Fenster!“

Dabei wies er mit ausgestrecktem Arm auf die im Hofen liegende, durch das Fenster sichtbare Kordette. Dann wandte er sich kurz um und verließ den Empfangssaal, gefolgt von dem bleich gewordenen Fürstentank und Taktal-jahn.

Er fuhr sofort an Bord des Kriegsschiffes, setzte seinen Güter, den Korvettenkapitän, von dem Vorgefallenen in Kenntnis und ersuchte ihn, die nötigen Maßregeln zu ergreifen.

Der Kapitän war, wie gewöhnlich, von Sylfas Auftreten entzückt und nannte es „solofal schneidig“. Aber die Zustimmung, zu schweigen, ohne bestimmte Information von Berlin, lehnte er ab.

Sylfa redete das Blau vom Himmel herunter und brachte schließlich eine Vereinbarung zu Stande. Der Korvettenkapitän erklärte sich nämlich bereit, die Gumpredtschen Daus nach dem Vertragschiffen zu eskortieren und nötigenfalls die Anwesenheit zu erproben.

Aber kaum war Sylfa in das Konulat zurückgekehrt, so erhielt er schon eine Postkarte vom Statthalter. Abraham ihm Naie beschwor ihn, doch nur am Gotteswillen nicht feuer zu lassen, und verordnete hoch und teuer, er werde mit Daranlegung seiner persönlichen Sicherheit die Landung der Gumpredtschen Waren bewirken.

Sylfa konnte sich nicht enthalten, beim Gedanken an den zwischen ihm und Oberster hin und her gezerrten, ver-

ängsteten Greis etwas zu lächeln. Es fielen ihm unwillkürlich die Worte des unsterblichen Wilhelm Busch ein:

„Sie stehen in die Quere,
Das thut ihm weh gar sehr!“

Indessen verbreitete sich die Kunde von Sylffas Auftreten den versammelten Dyon gegenüber in der guten Stadt U. mit der Schnelligkeit eines Lauffeuers. Noch hatte der Baron nichts von seiner Popularität verloren; man sprach von ihm und nur von ihm in allen Kaffeehäusern und Schenken. Besonders waren die für theatralische Effekte so sehr empfänglichen Franzosen von Sylffas „Plomb“ entzückt. Mr. Palnot nannte ihn den „preussischen Wentschkow“, welcher Name an ihm hängen blieb.

Allein dem Tageshelden selbst bereitete dieser neue Triumph bei weitem nicht mehr die Befriedigung des vorigen. Es geht dem nach Erfolgen Dürftenden nicht anders als dem Morphiumsuchtigen. Der Organismus gewöhnt sich so schnell an das Mittel, daß die jedesmalige Dosis in Bedenken erregender Weise verstärkt werden muß, wenn sie noch von Wirkung sein soll.

Sylffa erwartete jetzt mit ungeduldiger Spannung das Telegramm, welches ihm Zustimmung bringen mußte. Nur durch den zuverlässigsten Hinweis auf diese in Aussicht stehende Zustimmung war es ihm bisher gelungen, den Statthalter zähm zu machen. Alsbald aber die Bestätigung seiner Worte von Tag zu Tag aus, so konnte sein Mittel nicht lange mehr verfangen.

Nach etwas anderem beunruhigte ihn. Wenn seine Denkschrift überzeigte, so mußte sie es sofort thun! Begannen die Herren Legationsräte erst einmal zu zweifeln und zu bedenken, so war das Wahrscheinlichere, daß die Entscheidung verneinend ausfiel.

„Über dann?“ fragte er sich. „Was dann?“ Wiederholend wandte er sich ab von einer Frage, für die er keine Beantwortung wußte.

„Noch siehe ich hier,“ sagte er sich mit einer Art von Trost. „Noch weiß ich meinen Willen Geltung zu verschaffen und beherrsche die Situation. Sollten sie mir wirklich den Boden unter den Füßen wegziehen, so behalte ich immer noch Zeit genug, um darüber nachzudenken, was dann geschehen mag.“

Aber wie er den Sieg wünschte! Zum hundertsten Mal überdachte er, was er geschrieben hatte. Die einzelnen Wendungen, die er gebraucht, kamen ihm in Erinnerung, und unwillkürlich sprach er Worte, die ihm besonders schlagend schienen, halblaut vor sich hin.

Warum sollte sich seine Auffassung nicht Bahn brechen? Er wußte, daß die Inhaber der anschlagentenden Stimmen viel von ihm hielten.

Die Hauptfrage bei alledem blieb: er konnte und durfte nicht anders handeln. Er sah sich in Recht. Finsternis? — Das eben leider nicht. Denkend hatte er sich die Notwendigkeit seines widerständlichen Vorgehens zurechtgezimmert. Im übrigen war er so sehr Preuze, als daß der Subordinationsgeist nicht in seinem Gefühl die Oberstimmung behaltend hätte. Er mußte sich immer aufs neue vornehmen, daß er mit Verletzung seiner eigenen Interessen eine heilige Pflicht gegen das Vaterland erfüllte, um nicht in diesem Glauben wankend zu werden.

XXX.

Als Sylffa eines Nachmittags nach der Douglarschen Schauba hinausritt, fand er dort zu seinem heiteren Erstaunen eine deutsche Kaffeegesellschaft vereinigt.

Um einen großen runden Tisch saßen außer Harry und

Nelly Douglar Herr und Frau Sendikon, Schrottmüller und Kapitän Brüllow.

Die große silberne Kaffeekanne, das Meißener Porzellan, das weißbunte Damasttafelgeschloß, vor allem aber der gebiegene Napf, das wies trotz des darüber ausgegossenen Schimmerns von Reichthum hier an indischen Ocean ungemein traulich und heimlich.

Der Mokka schien auch bereits seine angenehm aufheiternde Wirkung geübt zu haben, denn die Stimmen schwirren in lebhaftem Durcheinander, wie es sich zum Kaffeeklatsch gehört, bei welsch letzterem, nebenbei gesagt, die Herren der Gesellschaft den Damen in keiner Weise nachstanden.

Auch Sylffa fühlte sich in munter angeregter Stimmung verkehrt, obwohl es ihm anfangs leid gewesen war, Nelly nicht allein zu treffen.

Er rückte sich einen Stuhl zwischen den biederem Kapitän und Frau Sendikon, ließ sich ein „ordentliches“ Stück Kuchen abschneiden und einige Nofinen extra heranziehen und entfaltete seine ganze Lebenswürdigkeit, der er sogar eine gute Dosis Liebermut beimißte. Frau Sendikon, Schrottmüller und sogar Nelly bekamen lose Redereien zu hören. Die beiden erließen Lachen an schlagfertigen Entgegnungen nicht fehlen; Nelly war dazu nicht im Stande. Ihre Leidenschaft ergriß sie so stark und tief, es war ihr so festerlich erst damit, daß ihr Sylffa gegenüber jedes leichtfertige Wort auf den Lippen erstorben wäre. Zuweilen, wenn sie ihn eine Weile angesehen hatte, sah sie, daß ihr Thronen (in die Augen traten).

Gegen Sonnenuntergang brachte Harry die Gäste an die Gartenpforte und überließ das Brautpaar sich selbst.

„Meine süße, innigste Nelly!“ rief Sylffa und küßte sie einmal über das andere; „was wartest Du heute einzukommen! Solch eine liebe deutsche Weibin machtest Du! Ich konnte mich gar nicht satt sehen an Dir! Nicht wahr, das ist doch ein anderes Leben jetzt? Du dachtest ich mir Dich in meinen Träumen, als ich Dich zuerst kennen leunte und Dir zürnte, daß Du mehr einer Engländerin als einer Deutschen glichst. Weißt Du noch, wie Du mich damals ansahst? Setzt bist Du darüber anderer Ansicht geworden, nicht?“

„Nein,“ sagte sie. „Nein?“ wiederholte er und sah sie fragend an. „Aber Deine Handlungen beweisen das Gegenteil! In diesem Fall will ich ihnen lieber glauben als Deinen Worten, mein Herz.“

„Glaube, was Du willst,“ sagte sie, den Kopf an seine Schulter lehnd. „Glaube immer, was Du am liebsten glauben magst. Du sollst glücklich sein; das ist das allein Wichtige.“

„Wenn Dir das ernst ist,“ sagte er leise, „dann mußt Du verhindern, meine Angelegenheiten zu den Deinen zu machen. Von meiner Frau will ich mehr, als daß sie mich verzichtet. Die muß mein Freund sein — der Freund! Kann oder will sie das nicht, so laufen wir Gefahr, daß ein drittes Element sich zwischen uns schiebt.“

„Es wird Dich nie jemand lieben, wie ich Dich liebe,“ sagte Nelly; „ist das nicht die Hauptfrage?“

„Es kommt doch nicht allein auf die Festigkeit der Liebe an,“ meinte er nachdenklich, „sondern auch auf die Beschaffenheit. Blinde Zärtlichkeit ist nicht das Ideal.“

„Und was ist denn das Ideal, mein Liebster?“ fragte sie mit einer ganz leichten Beimischung von Spott, die ihm gleichwohl nicht entging.

„Das will ich Dir sagen,“ antwortete er ernsthaft. „Das Ideal ehelicher Liebe ist ein vollständiges Zueinander-aufgehen, ein bedingungsloses Verstehen und Geltenlassen der anderen Individualität, unerwartliches Vertrauen, gemeinsames Wollen, gemeinsames Denken!“

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.		
Oldenburg, 29. Dez. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.		
	Anteil	Verkauf
	100	100
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgest., un- kündbar bis 1905	101,30	101,85
3 1/2 pSt. do. do.	101,20	101,75
3 1/2 pSt. do. do.	98,90	94,45
3 1/2 pSt. Alte Oldenb. Konjols	100	101
3 1/2 pSt. Neue do. do. (halbjährliche Zins- zahlung)	100	—
3 pSt. do. do.	91,50	92,50
3 1/2 pSt. Schulverschreib. der staatl. Bodencredit- Anstalt des Herzogtums Oldenburg (seitens des Inhabers kündbar)	100	101
3 pSt. Oldenb. Bräunen-Anleihe	132,80	133,60
3 1/2 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe, abgest., unkündbar bis 1905	101,20	101,75
3 1/2 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe	101,30	101,85
3 pSt. do. do. do.	94,45	95
3 1/2 pSt. Pr. mer Staats-Anleihe von 1898	99,70	100,25
4 pSt. Aufzinsung, Wildeshauser, Erstkammer	100	—
4 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	100	—
3 1/2 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	98	—
3 1/2 pSt. Räumiger Staats-Anleihe	98	99
4 pSt. Gutin-Verleber Prior.-Diligationen	97,50	98,25
4 pSt. Meckl.-Friedrichs-Artenangel (St. Prior. gar.)	100,50	101,50
4 pSt. Meckl.-Friedrichs-Artenangel (St. Prior. gar.)	100,50	101,05
4 pSt. Meckl.-Friedrichs-Artenangel (St. Prior. gar.)	100,50	101,05
4 pSt. Meckl.-Friedrichs-Artenangel (St. Prior. gar.)	98,20	98,75
4 pSt. alte italienische Rente (Stücke von 10000 fr. und darüber.)	95,30	94
4 pSt. alte ital. Rente (Stücke v. 4000 fr. u. darunter.)	100	—
3 pSt. Italienische Eisen-Privatiten, garantiert (Stücke v. 500 Rth. im Verlauf 1/2 pSt. höher)	58,70	59,25
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stücke von 1000 fl.)	101,20	101,95
4 pSt. do. do. (Stücke von 500 fl.)	101,30	102,20
4 pSt. Transvaal Eisen-Obliq. n. 97, staatl. gar.	99,80	100,35
3 1/2 pSt. Pfdb. der Preuss. Boden-Gar. Alt. Bank Ser. VII. u. VIII., unkündbar bis 1907	96,20	96,75
4 pSt. do. do., Serie XIV., unkündbar bis 1905	101,70	102
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypothekens- und Wechselbank, unkündbar bis 1905	96,70	97
4 pSt. Glasbütten-Privatiten von 1898, rüd- zahlbar 102	101	—
4 pSt. Warsa-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	105	106
Oldenb. Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung u. 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1897)	—	—
Oldenb. Glasbütten-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsg.-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Wantsch-Prior.-Akt. III. C. M. (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	168,20	169
Wesf.-L. auf Amsterd. kurz für fl. 100 in Wf.	20,37	20,47
„ „ London „ „ 1 £ „ „	4,18	4,28
„ „ New-York „ „ 1 Doll. „ „	16,80	—
Golländische Banknoten für 10 Gulden	16,80	—
An der Berliner Börse notierten gestern:		
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien 174,25 pSt. bez.		
Oldenburg. Eisenbütten-Aktien (Augustst.) 124,25 pSt. bez. G.		
Oldenb. Verkehrsgesellschaft-Aktien der St. —		
Direkt der Deutschen Reichsbank 6 pSt.		
Darlehenszins do. do. 7 pSt.		
Unter Zins für Wechsel 5 pSt.		
do. do. Konto-Korrent 5 pSt.		

Anzeigen.

Kirchenchor.
Morgen (Freitag) Abend 7 1/2 Uhr: Probe für alle Stimmen zu dem am 7. Januar stattfindenden Konzert.
Allseitiges Erscheinen erforderlich.
Unter meiner Nachweisung ist eine gut gehende **Gastwirthschaft** preiswert zu verkaufen.
Dieselbe liegt in einem der bedeutendsten Kirchhöfer des Severlandes und besteht aus massivem Gebäude, worin außer schönen Wohnräumen ein großer Tanzsaal, sowie Stallung für befand, und schönem Garten und Kegelbahn.
Zur Erteilung näherer Auskunft bin ich gerne bereit.
Hohenkirchen, 1898, Dez.
Duns, Rechnungsr.

Zwei Anzeigen. gehalten am Weichnachtsabend und am Silvesterabend 1897 in der Lambertikirche zu Oldenburg von Pastor G. Roth. Preis 30 S.
Oldenburg. Eichen & Fafing.

Verheirathete Hausfrauen!

Necht Frank Kaffee
in Holztischen
mit dieser Schutzmarke und Unterschrift



Heinrich Frank, Sohn
Ludwigsburg etc. Basel, Mailand.
Königliche Patent-Verfahren für die Herstellung von Kaffee.

ist der **allerbeste Kaffee-Zusatz!**

Sie brauchen **viel weniger** davon zu nehmen als von Anderen billigeren Fabrikaten und erhalten doch einen viel **besseren, kräftigeren, nahrhafteren Kaffee** von hochfeinem **Geschmack und schöner Farbe.**

1/2 Pfund Frank-Kaffee ist für 20 Pfg. in jedem Kaffee- und Kolonialwarengeschäft käuflich.

Cacao
Einen Weltruf!

van

In allen Ländern findet man ihn am Frühstückstisch.

Houten

Apfelsinen
und Weintrauben empf. D. G. Lampe.

Ananas,
Pflirsche und Erdbeeren in Büschen und Gläsern empf. D. G. Lampe.

Geräucherte Male,
Kieker Spratt, Bückinge, Kaviar, Appetitstüb, Sardines à l'huile, Kronenhummel, Sardellen, Nollmäpfe mit Gurkeneinlage, Sardinen, Bismarckheringe, große marin. Heringe à Et 10 g empf. D. G. Lampe.

Salzgurken und Giggurken à Et 5 g empf. D. G. Lampe.

Görger Maronen empf. D. G. Lampe.

Das Geheimnis,
alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Leberflecke, Blüthen etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul - Dresden, à Stück 50 Pf. in der Hof-Apotheke.
L. Fasch, Achternstr.
Georg Wachtendorf in Zwischenahn.

Wieselfeife. Habe mehrere Jahre gute **Dachheide** zu verkaufen; liefere dieselbe auf Wunsch nach der Poststelle. G. Höpfer.

Schürzen u. Korsetts.
Große Auswahl. Billige Preise.
W. Weber, 86.

Westerholt b. Wardenburg. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Kuh.
H. D. Speckmann.

Neuenbrak. Zu verkaufen 10-12 lange schwere Eichen, bis zu 24 Zoll Durchmesser.
Verh. Köster.

Frauengewerbeschule
und Pensionat
von Anna Morisse, Croppstraße 6.

Schürzen u. Korsetts.
Große Auswahl. Billige Preise.
W. Weber, 86.

Westerholt b. Wardenburg. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Kuh.
H. D. Speckmann.

Neuenbrak. Zu verkaufen 10-12 lange schwere Eichen, bis zu 24 Zoll Durchmesser.
Verh. Köster.

Neujahrskarten

empfehlen in großer Auswahl billig
M. L. Müller, Heiligengeiststr. 15,
 im Hause des Herrn Kaufmann Sading.

Portwein,
 anerkannt besonders preiswert, in Demijohn
 v. 5 u. 10 Litern, per Liter \mathcal{M} 1,20, per Fl.
 \mathcal{M} 1,00.
Samos-Ausbruch,
 ein sehr beliebter Damen-Wein, in Demijohn
 v. 5 u. 10 Litern, per Liter \mathcal{M} 1,20, per Fl.
 \mathcal{M} 1,00.
Samos-Muscat
 in Demijohn v. 5 u. 10 Litern, per Liter \mathcal{M} 1,20,
 per Fl. 85 s.
Aug. Scheelje,
 Donnerschwerstr. 28.


 Preislisten mit
700 Abbildungen
 verleiht franco gegen 30 s (Briefm.) die
 Chirurg. Gummiwaren- u. Bandagen-
 fabrik von Müller & Co., Berlin S.,
 Prinzenstraße 43.

Lose
Braunschweiger Lotterie,
 Ziehung 1 Klasse 9. und 10 Januar 1899,
 empfehle $\frac{1}{4}$ Los \mathcal{M} 5,50, $\frac{1}{8}$ Los \mathcal{M} 2,75.
B. Kreys, Oldenburg, Ritterstr. 13.
 Stanzelotteriete Lotterie-Kollekte.
 Ich wohne jetzt **Nadwerferstr. 42** und
 halte mich meiner Kundenschaft bestens empfohlen.
Aug. Semcke, Schneidermeister.

Zu belegen und anzuleihen
 gesucht.
Osternburg, Zu belegen. Zum
1. Februar d. J. auf sichere Hypothek
4800 Mark. A. Wischoff, Aukt.

Verlorene und nachzuweisende
Sachen.
 Verloren auf dem Wege von der Donner-
 schweiger Schule bis zum „Gülden Hof“ 1 gelbe
 Umhängetaische m. Schlüssel u. anderem Inhalt.
 Abz. g. Bel. an Lehrer Stühmann, Donnerstau
 bis Kreppbrück ein goldenes Medaillon,
 an der einen Seite mit einem schwarzen Stein
 Dem ehelichen Finder eine gute Belohnung.
 Abzugeben bei Gerhard Eilers zu Kreppbrück
 oder Bernh. Vogemann zu Wardenburg.

Bakanzen und Stellengefüche.
 Teilnehmer zu einem Kursus in
doppelter ital. Buchführung
 wollen ihre Absichten unter T. T. in der
 Exped. d. Bl. niederlegen.
 Gehucht wird für 1. Januar 1899 von
 ruhigen Bewohnern eine Wohnung im Preise
 von 150 bis 180 \mathcal{M} in Oldenburg.
 Offerten unter R. K. 28 an die Exped.
 d. Bl. erbeten.
 Gehucht zu Ostern ein **Malerlehrling:**
G. Jansen, Brüderstr. 21.
 Gehucht auf Mai eine erprobene

Haushälterin
 zur selbständigen Führung eines landwirtschaftl.
 Haushalts. Gehuchte muß alle Arbeiten mit
 übernehmen.
 Offerten unter N. 98 befördert die Exped.
 des „Städinger Boten.“ Berne i. Oldenburg.
Diastede. Für einen bürgerl. Haushalt
 zum 1. April cr. ein g. Dienstmädchen.
 Näheres bei
Joh. Degen.
Deichhändeln bei Giesfeld. Gehucht auf
 Mai eine zuverl. **Großmagd.** Fr. Sager.
 Gehucht zu Ostern ein
Malerlehrling.
A. Heinicke, Bergstr. 5.
 Gehucht auf sofort oder Februar ein
tüchtiges Dienstmädchen, welches gern mit
 Kindern umgeht, am liebsten vom Lande.
 Saarenschtr. 5. unten.

Kleibrod. Unterzeichneter sucht auf
 Mai 1899 einen zweiten, dritten und
 vierten Knecht von 14, 16 und 18 Jahren.
A. S. Bräutig.

Eilerts Hotel
„Zum Grafen Anton Günther“.
Sylvester-Freier,
 verbunden mit
Konzert,
 ausgeführt von Mitgliedern der **Ober Militärmusik.**
Menu:
 Mockturtle- oder Bouillon-Suppe.
 Karpfen, blau, mit Butter.
 Schnittbohnen mit Beefsteak und kalter Beilage.
 Gänse- oder Fuderbraten.
 Kompott. Eis. Salat
J. Eilert.
 Bestellungen auf Plätze und Soupers erwünscht.

Pomologisches Institut Reutlingen.
 Höhere Lehranstalt für Obst- & Gartenbau.
Beginn des Frühjahrs-, Sommer- und Baumzüchterkurses am 6. März 1899.
 Statuten der Lehranstalt, sowie Preisverzeichnisse über die in den ausgebildeten Baum-
 schulen erzeugten Pflanzen, ferner über Gemüses- und Blumen-Sämereien, Garten-
 geräte u. i. w. gratis und franco. Der Direktor und Besitzer: **Fr. Lucas.**

Bestellungen auf Anfertigung von
Glückwünsch- u. Visitenkarten
 werden prompt und billigst ausgeführt.
Carl Müller, Langestr.

Acetylen-Apparate
 neuester Konstruktion, patentamtlich geschützt, sicher funktionierend und sparsam brennend,
 liefern unter Garantie und zu sehr billigen Preisen
H. Lübben, Nordenham.
H. Woltje, Oldenburg.
 Die von uns gelieferten Apparate haben großen Beifall gefunden, die Empfänger
 sind sehr damit zufrieden. **D. D.**

6000 Gewinne auf nur 78000 Loose
II. Thüringische Kirchenbau-
Geld-Lotterie
 Größter Gewinn ist **75000 M.**
 im günstigsten Fall
 Eine Prämie von **50000 „**
 Erster Hauptgewinn **25000 „**, etc.
Auf 10 Loose ein Freiloses!
 zur Restaurierung der Kirche zu Stadtilm.
 Haupt-Ziehung am 13. Januar 1899
 Loose à \mathcal{M} 3,30 (Porto und Liste 30 Pfg. extra) auch gegen Briefmarken
 empfehlen und versenden
Carl Heintze in Gotha
 auch gegen Nachnahme
 und alle durch Aushang kenntlichen Verkaufsstellen.

Bordeauxwein, Rheinwein, Moselwein,
Portwein, Madeira, Sherry,
Kognak, Rum, Arrac, ff. Liköre,
Sherry-, Burgunder-, Arrac-, Rum-, Punsch-Extrakte
 empfiehlt
Ed. Schmidt,
 1. Döbberstraße 15.

Frucht-Schaumweine,
 sowie Schaumweine, aus Rhein- und Moselwein hergestellt, liefert billigst
 Fruchtweinfabrik und Schaumweinfabrik von Carl Wille, Oldenburg.
 Preisliste gratis und franco.

Ausführung von Brunnenbauten
 auf Grund 20jähr. Erfahrung, bis 500 m Tiefe, für Fabriken, Wasserwerke, Landwirte, Private
 Weltbekannteste Garantie; Bohrwerkzeuge, Nischen, Filter, Nahrunggeräte, Feuerhydranten u. Pumpe
 Schläuche liefert billigst. Oldenburger Metallgießerei, Kupfer- und Eisenfabrik.
D. G. Hornung, Oldenburg i. G.
Vornhorst. Zu verkaufen eine fette Kuh. **W. Albers.** | **Zweelbäte.** Zu verkaufen ein Anstalt. **W. Ehrich.**

Gesucht eine ältere, alleinstehende
Frau
 ohne Anhang (oder 2), welche Lust hat, sich
 einer kleinen Familie mit einem Kinde
 von 7 Jahren anzuschließen und sich im Haus-
 halt nützlich zu machen, gegen kleine Ver-
 gütung. Offerten möglichst mit Photo-
 graphie an
Frau Fischer, Begeack bei Bremen.
 Bremerstraße 1c.

Für Arbeiter!
 Ziegelarbeiter, die Lust haben, auf der
 Puntlofer Ziegelei gegen guten Afford
 oder Lohn zu arbeiten, wollen sich noch gegen
 den 1. Januar bei dem Ziegelmeister **F. Nappe**
 melden.

Junger Mann, militärfrei, gelehrter Kauf-
 mann, der englischen Sprache und Korrespondenz
 mächtig, sucht geeignete Stellung für Bureau
 oder Reise.
 Offerten unter R. U. an die Exped. d. Bl.
 erbeten.

Tüchtige Reisende
 von e. technischen Oel- u. Fettfabrik für größere
 Bezirke (Stadt u. Land) gesucht. Solche, m.
 bereits m. Erfolg darin gereist haben, erhalten
 den Vorzug.
 Off. unt. G. 22 postl. Bremerhaven erbeten.

Vereins- und Vergnügungs-
Anzeigen.
Borbeck. Am Neujahrstage:
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet **F. Garm.**

Mittel bei Wieselriede.
 Am Neujahrstage:
Ball,
 wozu freundlichst einladet **Joh. Glauken.**

Huntlofen.
Gesangverein „Harmonie“.
 Am Neujahrstage findet im Lokale von
Joh. Brunken

Sängerball
 statt, wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Dieler Hof. Am Neujahrstage:
Deffentl. Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
Gerb. Barleneyer.

Osternburg. Am Neujahrstage:
Großes Tanzvergnügen,
 wozu freundlichst einladet
S. Koopmann, Bremer Chauffee.

Mittel.
 Am Neujahrstage:
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
G. Reuhans.

Hahn.
 Am Neujahrstage:
Große Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
G. F. Pralle.

Gedewecht.
 Am Neujahrstage:
Ball,
 wozu freundlichst einladet **G. Wägg.**

Wüstinger Mühle.
 Am 1. Janr. 1899:
Großer Neujahrball,
 wozu freundlichst einladet
B. F. Wöhlenbrof Ww.

Boj. Am Neujahrstage:
BALL,
 wozu freundl. einladet **S. Selms.**
Griesede. Am Neujahrstage:
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet **Johann Dohlen.**

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. G. Höber, für den lokalen Teil: W. Ehlers, für den Inseratenteil: P. Adamowsky, Rotationsdruck und Verlag von S. Schaf in Oldenburg